

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Berliner Zeitungs-Gesellschaft Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 25 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 26 M.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 27 M.-Pfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., 1. —
auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., 1. — für die einseitige Kolonnhälfte oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Roms.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 233.

Freitag, 4. September 1931.

79. Jahrgang.

Nach der Schlacht.

Glandin und Grandi befriedigt. — Schober und Briand. — Frankreich verhindert
amerikanische Freigabezahlungen an Deutschland.

Kritik an Curtius.

aus Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Zollunionschlacht ist geschlagen. Der
Rückzug des österreichischen und deutschen Außen-
ministers war dabei noch vollständiger, als man zuerst
erwartet hatte. Darüber können auch alle amtlichen
und halbamtlichen Erklärungen nicht hinwegtäuschen,
die besagen, daß es sich um eine politische Aktion und
nicht um einen „rechtszerstörenden Verzicht“ gehandelt
habe und die weiter darauf verwiesen, daß

die deutsche Erklärung erfolgte „in Erwartung
eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der
Europäischen Studienkommission“.

Die Gegner der Zollunion, vor allem der französische
Finanzminister Glandin und der italienische Außen-
minister Grandi hatten allen Anlaß, ihre Befriedi-
gung über die Erklärungen Curtius' und Schobers aus-
zusprechen. Es ist ein schwacher Trost, daß die Fran-
zosen mit dieser Aufgabe wenigstens den Finanz-
minister Glandin beauftragt hatten und nicht
François Poncet, der zunächst die Verhandlungen ge-
führt hatte. Auch Poncet war wohl zu der Erkenntnis
gekommen, daß er als künftiger Berliner Botschafter
in eine ganz unerträgliche Lage gekommen wäre, wenn
er nach seinen erfolgreichen Vorbesprechungen auch noch
im Europa-Ausschuß den Sieg Frankreichs gefeiert
hätte. Will man weiter auf dem persönlichen Gebiet
bleiben, so kann man sagen, daß Briand sich an
Schober gerächt hat.

Hatte Schober die Wahl Briands zum Staats-
präsidenten in Frankreich unmöglich gemacht durch
die Zollunionspläne, so hat Briand die Wahl
Schobers zum österreichischen Präsidenten ver-
hindert.

denn nach der schweren Niederlage, die Schober er-
litten hat, kann man wohl den gegenwärtigen öster-
reichischen Außenminister als erledigten Mann be-
zeichnen.

Die Berliner Blätter bedauern naturgemäß aus-
nahmslos den Ausgang der Zollunionsaktion. Wer
aber massive Angriffe der Rechten gegen den Außen-
minister Dr. Curtius erwartet hatte, der sieht sich
im allgemeinen zum mindesten zunächst getäuscht. Die
„Deutsche Allgemeine Zeitung“, die in Gemeinschaft mit
der rechts stehenden „Berliner Börsenzeitung“ den
Außenminister Curtius in letzter Zeit wieder heftig
befeindet, findet allerdings auch jetzt wieder
scharfe Worte der Kritik für die deutsche Außenpolitik.
In erster Linie, so meint das Blatt, handelt es sich
nämlich um die Niederlage der deutschen und nicht der
österreichischen Außenpolitik, da Deutschland und nicht
etwa Österreich die politische Kraft gewesen sei, die allein

hinter dem Zollunionsplan stehen konnte. Die „Voss.
Zeitung“ dagegen bemüht sich, Dr. Curtius zu ver-
teidigen und tritt schon jetzt der — unseres Wissens
nach nirgends aufgetauchten — Lesart entgegen, daß
ein Gegenjah zwischen dem Berliner Kabinett und der
Genfer Delegation bestanden habe. Ganz allgemein
sind die Kommentare nicht gerade besonders freund-
lich Frankreich gegenüber. Es kommt nun noch hinzu,
daß gerade in diesem Augenblick die langen Unter-
redungen, die der amerikanische Botschafter in Paris
mit Mitgliedern der französischen Regierung hatte,
eine überraschende Aufklärung finden. Man hatte an
diese Besprechungen weitgehende Kombinationen ge-
knüpft. So war u. a. zu lesen, daß man sich hier be-
reits über eine Verlängerung des Hoover-Plans und
über Schuldentilgungspläne unterhalten habe. Tat-
sächlich aber hat sich der amerikanische Botschafter be-
müht, und wie gleich hinzugefügt werden muß,

vergeblich bemüht, den französischen Widerstand
gegen amerikanische Zahlungen an Deutschland zu
überwinden.

Amerika schuldet nämlich an Deutschland rund
18 Millionen Dollar. Deutschland hat 9 Millionen
Dollar auf Grund des Haager Abkommens an ameri-
kanische Kriegsgläubiger zu zahlen. Mithin ergibt sich
ein deutsches Guthaben von 9 Millionen Dollar. Das
Haager Reparationsabkommen enthält nun die Klausel,
daß Deutschland keine privaten Kriegsansprüche
amerikanischer Gläubiger bezahlen darf, ohne zugleich
die Gläubiger anderer Länder zu berücksichtigen. Auf
Grund des Hoover-Planes ruhen aber die anderen
Zahlungen. Andererseits kann die amerikanische Re-
gierung nach ihren Vorschriften die Zahlung an
Deutschland nur leisten, wenn Deutschland seinen Ver-
pflichtungen gegenüber den amerikanischen Gläubigern
nachgekommen ist. Die amerikanische Regierung holte
deshalb bei den Unterzeichnern des Haager Abkommens
die Erlaubnis ein, daß die deutschen Zahlungen als ge-
leistet betrachtet werden, damit Amerika die 9 Mill.
Dollar an Deutschland zahlen kann.

Alle Mächte stimmten diesem Vorschlag zu, nur
nicht Frankreich, das damit die Zahlung der
9 Millionen Dollar an Deutschland verhinderte.

Der amerikanische Botschafter legt dem Bericht an seine
Regierung hinzu, er habe wenig Hoffnung, daß er den
Widerstand der französischen Regierung werde über-
winden können. Diese Haltung Frankreichs ist nur ge-
eignet, die allgemeine Abneigung gegen die Schlock-
Methoden der französischen Politik noch zu erhöhen.
Daß sie überdies die Begeisterung für den französischen
Ministerbesuch in Berlin nicht gerade fördert, liegt
auf der Hand.

Ergänzung des englischen Kabinetts.

Ein offizielles Kommuniqué.

London, 4. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die Regierung
hat am Donnerstagabend ein offizielles Kommuniqué
veröffentlicht, das die Namen der weniger wichtigen
Minister und der Unterstaatssekretäre wie der parlamen-
tarischen Sekretäre der einzelnen Ministerien enthält. Der
Posten des Generalstaatsanwalts wird unver-
ändert von Sir William Jowitt ausgefüllt. Zum neuen
Generalpostminister wurde der konservative
Ormsby-Gore, zum Pensionsminister der kon-
servative Major Lyon und zum Verkehrsminister
der liberale Fyrbus ernannt. MacDonalds Sohn
Malcolm hat den allgemeinen Erwartungen entsprechend
den Unterstaatssekretärposten im Dominionsamt erhalten.
Viond Georges Sohn Gwinn wurde zum parla-
mentarischen Sekretär des Handelsamts ernannt. Die Ver-
teilung der einzelnen Regierungsposten ist derart, daß die
konservativen insgesamt 31, die Liberalen 11 und die Ar-
beiterpartei 8 Sekretäre gestellt haben. Eine Reihe unter-
geordneter Regierungsposten ist unbefestigt geblieben und soll
auch vorläufig nicht ausgefüllt werden.

Lord Beaverbrook, der nach längerem Aufenthalt
in Kanada nach London zurückgekehrt ist, macht durch einen
neuen Aufruf von sich reden, den er heute im „Daily Tele-
graph“ veröffentlicht und in dem er die von ihm befür-
wortete Reichshandels-Politik als bestes Mittel zur
Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Englands
anpreist.

„Graf Zeppelin“ zum Rückflug gestartet.

Bernabuco, 4. Sept. Das Luftschiff „Graf Zepe-
lin“ ist heute früh um 2.40 Uhr (Ortszeit) zur Rück-
fahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Die Erweiterung der Zollunion.

Da die Entscheidung über die Zollunion in Genf
gefallen ist und zwar zu einer Stunde, in der, wenig-
stens offiziell, das Gutachten des Haager Schiedsge-
richts noch nicht vorlag, kann man bereits Rundschau
halten, ohne irgendetwas zu gefährden. Es hat keinen
Sinn, heute noch Verschleierungskünste zu versuchen.
Deutschland und das ihm befreundete Österreich haben
eine diplomatische Niederlage erlitten, die allerdings
leicht zu verschmerzen wäre, wenn sie nicht, namentlich
bei uns, innenpolitisch ausgenützt würde und dazu bei-
tragen müßte, dem Kabinett Brüning Schwierigkeiten
zu bereiten. Solche Ereignisse sind an sich gar nicht
selten. Wir brauchen ja schließlich nur daran zu er-
innern, daß selbst zwei Großmächte vom Range Eng-
lands und Frankreichs einen Rückzug vor der Welt-
meinung antreten mußten, als ihr Geheimabkommen
1929 durch eine Indiskretion bekannt wurde. Auch
sonst pflegt man in solchen Dingen nicht allzu empfind-
lich zu sein. Wenn sich bei Konflikten, die schwer lösbar
sind, Dritte als Vermittler einschleichen, um so eine
Brücke zu schlagen, so geschieht das ja auch nicht ohne
Vorwissen mindestens eines der Beteiligten und gleich-
falls in der Absicht, einen Rückzug zu decken. So hat
es England Italien gegenüber gehalten, als sich Musso-
lini in der albanisch-jugoslawischen Frage zu weit vor-
gewagt hatte, und so ist es eigentlich die Regel.

Es sind also in erster Linie innenpolitische Gründe
gewesen, die in der Wilhelmstraße zu einer gewissen
Beschränkung Anlaß gegeben haben. Man kann sogar
behaupten, — und wir haben Veranlassung zu dieser
Aussage, — daß man bei uns rechtzeitig gebremst
hätte, wäre nicht die Befürchtung vor Angriffen der
Oppositionspartei zu stark gewesen. In Paris bei dem
Besuch Brünnings und Curtius wäre schon eine Ge-
legenheit gewesen, die Dinge ins Reine zu bringen.
Laval hat das auch erwartet. Man wird uns sofort
entgegenen, daß ja die Entscheidung des Haager Ge-
richtshofes damals noch nicht erkennbar war. Das ist
richtig. Nur spielt es keine Rolle. Selbst wenn wir
juristisch glatt gestegt hätten, wäre die Zollunion
längst gegenstandslos geworden. Die Vereinbarungen
mit Herrn Schober waren unter ganz anderen Vor-
aussetzungen abgeschlossen worden, als sie heute gelten.
Man konnte also ruhig erklären, die Frage hätte im
Augenblick ihre Bedeutung für uns verloren.

Als die ersten Meldungen in der Osterzeit vor-
lagen, schrieben wir an dieser Stelle, daß diese wirt-
schaftliche Annäherung nur unter dem Gesichtswinkel
Panneuropas zu begrüßen wäre, also eine Art Anstoß
um das Problem, das auf keiner Konferenz gefördert
wurde, herzhafte anzufassen. Wir nahmen damals
an, und nicht wir allein, daß bereits Absprachen mit
anderen Staaten, etwa mit Rumänien, Ungarn und
Südslowenien, vorlagen oder angebahnt waren, um diese
Zollunion über das deutsche Volksgebiet hin zu er-
weitern. Leider traf das nicht zu. Darin lag ein Ver-
säumnis, das sich schwer gerächt hat. Wäre das der
Fall gewesen, dann hätte der ganze politische Sturm-
lauf unterbleiben müssen. Weder Frankreich noch die
Tschekoslowakei hätten dann auch nur mit einem
Schein des Rechts einen getarnten Anschlußversuch be-
haupten können. Gelang es eben nicht, mit Bulgarest,
Belgrad und Budapest irgendetwas zu erreichen, dann
mußte man auch die deutsch-österreichische Union zu-
nächst zurückstellen.

Der Fehler ist begangen worden. Daraus ist den
leitenden Staatsmännern kein Strich zu drehen. Sie
konnten sich irren. Das ist auch anderen zugestehen,
ohne daß man sie deshalb öffentlich anklagt. In-
zwischen aber hat sich die Wirtschaftskrise verschärft.
Eine mittelbare Ursache ist auch die Wut der Fran-
zosen gewesen. Sie haben das Notwendige getan, um
Österreich in Bedrängnis zu bringen. Wahrscheinlich
hätte sich der Zusammenbruch der österreichischen
Kreditanstalt, mit dem bekanntlich die Katastrophe
begann, sonst vermeiden lassen. Zunächst gelang es
damals England, die Pariser Erpressungsversuche zu
durchkreuzen, indem es die zur Sanierung erforder-
lichen 150 Millionen Schilling mit einem raschen Ent-
schluß zur Verfügung stellte. Das Bedrängnis selbst
war nicht mehr aufzuhalten. Wenige Tage später
schloß die Danatbank ihre Schalter. Scheinbar ohne
Zusammenhang mit Wien. In Wirklichkeit bestand er
trotzdem. Die Kreditentziehung an das deutsche Geld-
institut ist nicht zuletzt eine Folge des durch die Wiener
Vorgänge gesteigerten Mißtrauens gewesen. Aber auch
das ist nicht das Wesentliche. Die deutsche Wirtschaftsnot
stieg mit der Schnelligkeit eines Hochwassers. Das
Reich mußte einspringen, um nicht nur die Danatbank,
sondern auch die Dresdner Bank zu retten und traf
jene Maßnahmen im Rahmen der Rotverordnung, die
eigentlich ein Moratorium bedeuteten. Deutschland

Um die Naturalleistungen.

Erneute Besprechungen.

aus Berlin, 4. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Wie die Korrespondenz „Landvolk-Nach-
richten“ von gutunterrichteter Seite erfahren haben will,
sind der Gedanke von Naturalunterstützungen für Erwerbs-
lose und Wohlfahrtsempfänger bereits als erledigt
gelassen, und zwar im negativen Sinne. Obwohl der Reichs-
arbeitsminister Stegerwald auf der Tagung der
freien Gewerkschaften in Frankfurt a. M. erklärte, die
Frage müsse ernst geprüft werden, besteht doch im Reichs-
arbeitsministerium wie auch in den anderen maßgebenden
Stellen keinerlei Neigung, generelle Natu-
ralleistungen einzuführen. Man will es vielmehr den
Bezirksfürsorgeverbänden und den Gemeinden überlassen,
diese Angelegenheit zu regeln. Ob diese Darstellung aus-
reichend ist, ist im Augenblick noch nicht festzustellen, zumal
heute im Reichsarbeitsministerium erneute Be-
sprechungen über diese Angelegenheit stattfinden wer-
den, nachdem sie gestern im Mittelpunkt einer Unter-
redung im Reichsernährungsministerium stand.

Frankreichs neuer Wirtschaftsminister.

Der Nachfolger François Poncets.

Paris, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser
Vertreters.) Die Ernennung des Abgeordneten und
Chefredakteurs der „Journée Industrielle“, Gi-
gnoux, zum Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft,
als Nachfolger des zum Botschafter in Berlin er-
nannten Abgeordneten François Poncet wird heute
im Amtsblatt bekanntgegeben werden.

war nahe am Rande des Abgrunds. Und nun setzte die internationale Hilfe ein. Wenn man sich schon überflüssigerweise auf Prestige versteift, dann soll man ehrlich sagen, daß das bereits eine schwere Niederlage gewesen ist. Aber selbst das reichere in dem Kriege siegreiche England ist kurz darauf in der gleichen Zwangslage gewesen. Schließlich sind das alles Folgen unserer Niederlage 1918 und einer sogenannten Friedenspolitik, die gar nicht auf unser Schuldkonto, sondern auf das der Entente gelegt werden muß. Insofern bedeutet sogar der Zusammenbruch im Juli eine moralische Rechtfertigung Deutschlands, das schon in Versailles diese Entwicklung mit voller Klarheit prophezeit hatte.

Historisch betrachtet war das die Zeit, um in der Frage der Zollunion den Rückzug anzutreten. Selbst wenn sie von dem Haager Gerichtshof nicht beanstandet wurde, hatte sie jeden Wert eingebüßt. Im April schien es noch, als ob beide Staaten durchaus imstande wären, sich wirtschaftlich zu sanieren. Daher konnte die Zollunion immerhin einigen Nutzen stiften. Nachdem sich das jedoch als ein Trugschluß erwiesen hatte, war eine solche Erweiterung des Wirtschaftskreditbills völlig zwecklos geworden. Will man gegen Dr. Curtius einen Vorwurf erheben, so ist seine Begründung schon hier und nicht erst in Genf zu suchen. Man erinnert sich, daß Stimson und MacDonald in Berlin waren. Da konnte sehr wohl deren Vermittlung angerufen werden, zumal man ja wußte, daß England genau wie Italien Gegner der Zollunion war, während Amerika keine entschiedene Haltung einnahm, aber auch keine übertriebene Begeisterung für die Zollunion an den Tag legte. Auch das ist wieder verabsäumt worden. Daß man mit Frankreich nicht offen sprechen konnte, war nicht unsere Schuld. Nachdem seine Presse für Kredite untragbare politische Bedingungen gefordert hatte, ließ sich der direkte Weg nicht mehr betreten. Wer jedoch die diplomatischen Gebräuche kennt, weiß, daß man hinterher häufig mehr erreichen kann, als von Angesicht zu Angesicht.

Nun hat man erst den Haager Gerichtshof reden lassen. Da sein Urteil sich zwar nicht gegen uns, aber gegen Österreich wendete, wurde uns sogar der juristische Boden entzogen. Obwohl man gerade in dieser Hinsicht durchaus siegesicher war. Eine engere Fühlung hätte uns das erspart. In nicht amtlichen Kreisen war man, das muß doch einmal ausgesprochen werden, wesentlich besser im Bilde und wußte bereits, daß eine Sanktionierung unseres Standpunktes nicht erreicht werden konnte.

Die Meldung eines Berliner Blattes aus Genf, die unwidersprochen blieb, ließ darauf hinaus, daß die Zollunion nun auf breiter Grundlage behandelt werden wird. Frankreich hat erreicht, was es wollte, es schaltet sich ein. Darin sehen wir kein Unglück, höchstens eine Kritik der deutschen Taktik. Alles andere muß zunächst abgewartet werden, ehe man dazu Stellung nehmen kann.

Die Veröffentlichung der preußischen Sparnotverordnung.

Redaktionelle Fassung der Kabinettsbeschlüsse.

Berlin, 3. Sept. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: In vielen Tageszeitungen und Korrespondenzen sind in diesen Tagen mehr oder weniger ausführliche Meldungen veröffentlicht worden, die sich mit den für Preußen und die preussischen Gemeinden notwendig gewordenen Sparmaßnahmen befassen und allerhand Einzelangaben unter Anführung von Zahlenmaterial bringen. Zu diesen Veröffentlichungen ist zu bemerken, daß sie in keinem Falle vollständig den endgültigen Beschlüssen des preussischen Staatsministeriums entsprechen, das in zwei Tagen in vielstündigen Beratungen die entsprechenden Vorlagen der einzelnen Ressorts durchgeprüft und über sie erst die endgültigen Beschlüsse getroffen hat, die naturgemäß in zahlreichen Fällen von den ursprünglichen Vorschlägen abweichen. Die Fülle der behandelten Fragen — es handelt sich vor allem um die Sparmöglichkeiten im Rahmen der preussischen Befolgsordnung, auf dem Gebiete der Fürsorge, der Pflege sowie bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden — macht es nötig, daß das Ergebnis der Beratungen des Staatsministeriums noch eine eingehende redaktionelle Fassung erfährt, bevor es als Notverordnung in Kraft treten kann. Da die Fertigstellung der abschließenden Fassung der Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, ist mit einer Veröffentlichung der zu erlassenden Notverordnung in dieser Woche nicht mehr zu rechnen. Überdies entsteht die Möglichkeit, daß über die letzte Fassung einiger Einzelheiten in einer neuen Sitzung des preussischen Staatsministeriums noch zu beschließen sein wird.

Die Forderungen der staatsparteilichen Reichstagsfraktion.

Opferbereitschaft für ein zieleffizientes Zukunftsprogramm.

Berlin, 3. Sept. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei gibt heute über ihre heutige Fraktions-sitzung einen Bericht aus, in dem es heißt:

Nach einer Besprechung der politischen Lage herrschte in der Fraktion der Deutschen Staatspartei Übereinstimmung darüber, daß die dringendsten Aufgaben der Gegenwart die Vorbeugung gegen das weitere Anwachsen der Arbeitslosigkeit und die Abklärung der Behandlung unserer Auslandsschulden sind. Das eine wie das andere steht in engem Zusammenhang mit der deutschen Außen- und Handelspolitik. Die staatsparteiliche Fraktionsgemeinschaft hält es für erforderlich, daß in einer Zeit, in der von dem Volke so große Opfer gefordert werden, das Volk die Beruhigung erhält, daß die Opfer auf Grund eines zieleffizienten und zukunftsweisenden Programms gefordert werden. In diesem Programm der Reichsregierung muß auch die Beseitigung der Hauszinssteuer und die Förderung der Siedlung auf dem Lande wie in der Stadt enthalten sein.

Die Fraktion der Deutschen Staatspartei ersuchte ihren Vorsitzenden, sich unermüdet mit dem Reichskanzler zwecks einer Aussprache über die Außenpolitik und die Wirtschaftspolitik einschließlich der Sozialpolitik in Verbindung zu setzen.

Das Ende des Zollunions-Plans.

Frankreich und Italien sind zufriedengestellt.

Die Erklärung von Dr. Curtius.

Genf, 3. Sept. In der Donnerstagvormittags-sitzung des Europausschusses nahm im Anschluß an die bereits gestern mitgeteilten Erklärungen des österreichischen Außenministers Dr. Schober zur Zollunion

Reichsaussenminister Dr. Curtius

das Wort. Er begann mit einem Hinweis auf die Not, unter der viele Länder leiden, und von der vor allem Deutschland bedrückt werde. Er hoffte, daß darüber während der Genfer Tagung noch eingehend gesprochen werde. Dr. Curtius ging anschließend auf den Vorschlag des Präferenzsystems für Getreide ein und erklärte u. a., daß das System der Meistbegünstigung für die europäischen und für die Weltwirtschaft die Grundlage des Güterausstausches bleiben müsse.

Zu der Frage des deutsch-österreichischen Zollunionprojektes führte Dr. Curtius sodann aus: Die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berühren sich mit den Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Ihnen allen bekannte Plan der deutschen und der österreichischen Regierung entstanden ist. Mir liegt deshalb daran, einige Bemerkungen dazu zu machen, Bemerkungen, die unabhängig sind von dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Haag, das sich auf die rechtliche Seite der Angelegenheit bezieht.

Die Absicht der deutschen und der österreichischen Regierung bei dem Projekt einer Zollunion zwischen ihren Ländern ist von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der Ausgangspunkt für weiterreichende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilnehmen hätte.

Seitdem haben sich die Ereignisse überstürzt, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert hat. Wir stehen jetzt hier in der europäischen Studienkommission vor Plänen von allgemeinerem Charakter. Wir wollen an der Verwirklichung dieser Pläne aktiv mit allen Kräften mitarbeiten.

In Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der europäischen Studienkommission hat die deutsche Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefasste Projekt weiter zu verfolgen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Dr. Curtius mit dem Bericht des Kreditausschusses. Keine Untersuchung über die Gründe der gegenwärtigen Krise und über die Mittel zu ihrer Überwindung könne an den verhängnisvollen Störungen vorbeugen, die die politischen Schulden in den normalen selbsttätigen Ablauf der wirtschaftlichen Zusammenhänge gebracht haben. Der Bericht des Kreditausschusses weise deshalb mit Recht auf diese Ursache der jetzigen Krise hin und nehme auf den Bericht des Basler Komitees Bezug, das den ursächlichen Zusammenhang zwischen der staatlichen Verschuldung und der gegenwärtigen Wirtschaft- und Finanzkrise in eindringlicher Weise nachgewiesen hat. Dr. Curtius sprach sich sodann für den bekannten Francqui-Plan aus und erklärte zum Schluß seiner Rede:

Wenn er auch in vielen Punkten keiner Genugtuung über die vom Europausschuss geleistete Arbeit Ausdruck geben könne, so erscheine doch das erzielte Ergebnis, gemessen an den Dimensionen der furchtbar drängenden Not unserer Zeit, gering. Aus den Schwierigkeiten der bisherigen Arbeit müsse man aber die immer dringendere Notwendigkeit entnehmen, nicht nur das, was schon jetzt tatächlich durchführbar sei, schnell in die Tat umzusetzen, sondern darüber hinaus mit entschlossenem Mut auch an die uns obliegenden größeren Aufgaben heranzutreten.

Finanzminister Flandin

erklärte im Namen der französischen Regierung folgendes:

„Die Erklärungen Dr. Schobers und Dr. Curtius' habe ich mit großer Genugtuung entgegengenommen und erkläre, daß meine Regierung mit dem Inhalt dieser Erklärungen sich einverstanden zeigt.“

Die Vertreter Deutschlands und Österreichs haben ihren Entschluß bekräftigt, das Zollunionprojekt nicht weiter zu verfolgen. Dadurch wird das Unbehagen beseitigt, das insofern dieses Planes in Europa entstanden ist, und so werden günstigere Bedingungen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit geschaffen. Frankreich ist bereit, alles zu tun, um so schnell wie möglich die Mittel für die materielle und politische Sicherung des Friedens in Anwendung zu bringen. Dieser Wunsch Frankreichs steht außer Diskussion, denn Brian ist der Schöpfer des europäischen Studienausschusses und hat diesem Komitee die Aufgabe gestellt, für die Rekonstruktion des Kontinents zu wirken. Flandin betonte, daß sich Frankreich energisch für die Beseitigung der europäischen Wirtschaftskrise einsetzen werde.

Schließlich gab der italienische

Außenminister Grandi

im Namen seiner Regierung folgende Erklärung ab: „Über

die Kundgebungen der Vertreter Deutschlands und Österreichs tief befriedigt, spreche ich die Hoffnung aus, daß jetzt eine persönliche Aufhellung und Besserung der europäischen Situation eintreten wird. Ein schweres Hindernis ist überwunden worden. Ich glaube, daß nunmehr Österreich und Deutschland gemeinschaftlich mit uns die praktischen Mittel zur Beseitigung der Wirtschaftskrise prüfen werden.“

Im Namen der tschechoslowakischen Regierung gab der

Handelsminister Krotka

eine Erklärung ab, in der er betonte, daß er als Vertreter einer Regierung spreche, die am stärksten an einer Verständigung Mitteleuropas interessiert sei. Auch er habe mit größter Befriedigung von den Erklärungen Curtius' und Schobers Kenntnis genommen, die darin auf den Zollunionplan Bericht geleistet hätten. Er sei weiter überzeugt, daß damit einer allgemeinen Befriedigung in Europa der Weg geebnet sei und daß dieser Bericht wesentlich dazu beitragen würde, zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit aller Regierungen zu gelangen.

Damit fand die Vormittags-sitzung des Europausschusses ihren Abschluß.

Das Gutachten des Haager Gerichtshofs.

Verkündigung am Samstagvormittag.

Genf, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das Gutachten des Haager Internationalen Gerichtshofs zur Zollunion wird am Freitagnachmittag im Vorlaut niedergelegt sein. Eine Anzahl Abschriften des Gutachtens werden dann sofort im Flugzeug nach Genf verbracht und in einem versiegelten Paket bei dem Generalsekretariat bis zur Verkündung des Gutachtens durch den Gerichtshof am Samstagvormittag aufbewahrt. Der Gerichtshof verkündet das Gutachten am Samstagvormittag öffentlich und teilt dem Völkerbundssekretariat telegraphisch die genaue Zeit der Verkündung mit. Zur gleichen Zeit werden in Genf die Siegel des Pakets erbrochen und die Abschrift den verschiedenen Delegationen ausgestellt.

Die Hilfsaktion für Österreich.

Eine neue Überbrückungsaktion.

Genf, 4. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Hilfsaktion für Österreich, die am Freitagnachmittag um 4 Uhr vor dem Völkerbundsrat zur Sprache kommt, wird heute vormittag in Paris durch eine Beratung der Großbankleiter vorbereitet, die zur Frage Stellung nehmen sollen, ob sie die 250 Millionen Schilling des zweiten Abschnittes der Morgan-Anleihe für Österreich übernehmen wollen. Bis zur Begebung der Anleihe soll eine neue Überbrückungsaktion für den 150-Millionen-Kredit der Bank von England abgeschlossen werden, und zwar dahingehend, daß die Bank von England 100 Millionen bis zum 17. September verlängert, während die übrigen 50 Millionen Schilling durch die Bank von Frankreich garantiert werden.

Der russische Nichtangriffspakt.

Ein Rededuell Litwinow — Flandin.

Genf, 3. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Zu einer ziemlich ungespitzten Auseinandersetzung kam es in Genf bei der Donnerstagnachmittags-sitzung des Europausschusses zwischen dem russischen Außenminister Litwinow und dem französischen Handelsminister Flandin, die besonders in Bezug auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich über den Abschluß eines politischen Nichtangriffspaktes ausfiel.

Litwinow wandte sich in der allgemeinen Aussprache scharf gegen die Präferenzen, die nur gegen Rußland gerichtet seien. Der russische Handel treffe überall auf Hindernisse und der russische wirtschaftliche Nichtangriffspakt sei zwischen den verschiedenen Europa- und Völkerbundsstaaten wie ein Tennisball hin- und hergeschickt worden, ohne ernsthaft geprüft worden zu sein.

Flandin entgegnete darauf sehr ironisch, Litwinow hätte praktikablere Vorschläge machen sollen, anstatt Propaganda zu treiben. Litwinow könne versichert sein, daß kein dauerndes Komplott der kapitalistischen Staaten gegen Rußland bestehe. Man könne vieles als wirtschaftliche Angriffsmaßnahme auslegen, wenn man wolle, schließlich sogar die Gewährung von Krediten, an denen doch auch Rußland sehr viel gelegen sei. In den kapitalistischen Ländern werde von gewissen Organisationen, die man natürlich völlig unabhängig von der Sowjetunion wisse, eine ständige Agitation für die Beseitigung des kapitalistischen Systems betrieben. Er könne nur hoffen, daß Litwinow selbst den Geist des Nichtangriffs wirken lasse, den er von den anderen Staaten verlange.

Das rief nun wieder Litwinow auf den Plan, der unter stichlicher Beziehung auf die französisch-russischen Verhandlungen bemerkte, es sei natürlich sehr viel schwerer, einen politischen als einen wirtschaftlichen Angriff zu bestimmen.



Die Eröffnung der Septembertagung des Völkerbundsrats.

Blick in den Sitzungssaal. Links Dr. Curtius, dann weiter Grandi (Italien), Massigli (Frankreich), der Vorsitzende Llorca (Spanien), der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond, Lord Cecil (England).

Die Reichsbahn im Juli.

402 Millionen Einnahmeausfall seit 1. Januar 1931.

Berlin, 3. Sept. Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hielt sich Anfang Juli zunächst ungefähr in der Höhe des Vormonats, erlitt aber mit dem Einsetzen der Geldkrise am 30. Juli einen starken Rückschlag. Die Zahl der für den gesamten Güterverkehr im arbeitsfähigen Durchschnitt gestellten Wagen betrug 111 511 gegen 115 225 im Vormonat und 127 739 im Juli 1930. Der Kohlenverkehr hat sich durchweg weiter verschlechtert.

Der Fernverkehrsverkehr setzte Anfang Juli zum Ferienbeginn recht lebhaft ein. Mit der Bekanntgabe der Notverordnungen der Reichsregierung über die Bankfeiertage ging der Personenverkehr unmittelbar stark zurück. Die Einführung einer Pauschgebühr für Reisen ins Ausland brachte den Auslandsverkehrsverkehr zunächst völlig ins Stocken; er ging erst nach Milderung der Bestimmungen wieder etwas in die Höhe. Die Abwanderung auf den Kraftwagen nahm immer stärkeren Umfang an.

Die Betriebseinnahmen stellten sich im Berichtsmonat auf 359,4 (Vormonat 342,8) Mill. Mark, wovon auf den Personen- und Gepäckverkehr 122,8 (110,4) Mill. Mark, auf den Güterverkehr 199,3 (208,0) Mill. Mark und auf sonstige Einnahmen 37,3 (24,5) Mill. Mark entfielen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 309,9 (285,7) Mill. Mark. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen sowie der festen Lasten ergeben sich Gesamtausgaben von 374,1 (359,9) Mill. Mark. Insgesamt betragen die Einnahmeausfälle in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1931 ohne Berücksichtigung des vorstehenden Reichsbudgets gegenüber dem Vorjahre 402 Mill. Mark und dem Jahre 1929 gegenüber 787 Mill. Mark. Auf der Ausgabenseite ergab sich gegenüber dem Vorjahre im Berichtsmonat eine Ersparnis von 42 Mill. Mark. Immerhin schließt die Monatsrechnung mit einem Fehlbetrag von 14,6 Mill. Mark ab, wobei zu berücksichtigen ist, daß in früheren Jahren der Juli ein besonders harter Überschuhmonat war. Ob und inwieweit sich auf Grund der Neuordnung der Reparationsfrage eine Kosten- oder bilanzmäßige Entlastung für die Reichsbahn ergeben wird, wird durch die in Gang befindlichen Verhandlungen mit dem Reich über den immer notwendigeren Ausgleich zwischen Reich und Reichsbahn geklärt werden.

Abjluß des Gewerkschafts-Kongresses.

Das Arbeitsrecht.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Der Kongreß der freien Gewerkschaften hörte heute das letzte vorgezeichnete Referat über „Entwicklung und Ausbau des Arbeitsrechts“, das Bundessekretär Körpel-Berlin erstattete. Er bezeichnete das kollektive Arbeitsrecht als die der heutigen Entwicklung allein entsprechende juristische Ausdrucksform des Selbstbestimmungsrechts der Arbeiterklasse. Das Schlichtungswesen, so sagte er, habe schon seit Jahren seine Aufgabe nicht erfüllt. Der Staat habe das Mittel der Schlichtung nicht angewendet, um sozial schwachen Schichten beizustehen, sondern um durch Lohnabbau Schwierigkeiten des Unternehmertums zu beseitigen oder zu mildern. Zum Schluß seiner Ausführungen verlangte Körpel u. a. Ausbau des Arbeitsrechts, Abschluß freier Tarifverträge, Vereinheitlichung des Arbeitsvertragsrechts, gesetzlichen Urlaubsanspruch von 12 Tagen für Erwachsene und von 18 Tagen für jugendliche Arbeiter bei Weiterzahlung des Lohnes.

Eine Rundgebung in Mainz.

Mainz, 3. Sept. Aus Anlaß der Tagung der Gewerkschaften in Frankfurt a. M. fand heute abend in der Mainzer Stadthalle eine große Rundgebung der hiesigen Gewerkschaften statt, um dem Verständigungswillen und der Verständigungsbereitschaft der deutschen Arbeiterklasse sowie dem Dank der Gewerkschaften für den Abwehrkampf der organisierten Arbeiterschaft am Rhein gegen Separatismus und Abtrennungsbestrebungen der Befehlsmächte Ausdruck zu geben. Es sprachen der hiesige Staatspräsident Dr. Uebeling, Jouhaux-Paris, Schenckels-Brüssel und Bundesvorsitzender Leipart-Berlin.

Briefe vor 1800 Jahren.

Von Albert Herrmann.

„Lou-lan, China, Indien und Rom im Lichte der Ausgrabungen am Lobnor“ ist der Titel der interessanten und romantischen Geschichte einer Stadt, die einhalb Jahrtausend schief, von Albert Herrmann. Das reich illustrierte Buch, zu dem Sven Hedin das Vorwort schrieb, erscheint demnächst im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Wir veröffentlichen mit Genehmigung des Verlages hieraus nachfolgenden Abschnitt:

Die Papierbriefe von Lou-lan (einer von Sven Hedin in der Wüste Takla Makan in Chinesisch-Turkestan entdeckten untergegangenen Stadt, die vor fast 2000 Jahren eine chinesische Militärlagerung auf dem Karawanenwege vom Osten nach dem Westen war), die uns in einer so reichen Auswahl vorliegen, sind in folgender Weise verpackt worden. Sie wurden nicht etwa getrocknet, sondern zusammengelegt; das zeigen die Bruchstellen und zeigt der Abbau, das Spiegelbild der Schriftzeichen, das mehrfach dazu verholfen hat, die oft nur mark- bis taferngroßen Felsen zu größeren Stücken zu vereinigern; mitunter scheinen sie in ein kleines Format gefaltet gewesen zu sein, das dieses genau zu den Details paßt, die ebenfalls in Lou-lan gefunden und als die Oberseite von Briefwerts erkannt wurden.

Es ist von besonderem Interesse zu sehen, daß diese Briefwerts genau der Beschreibung entsprechen, die ein Kommentator zu dem Wörterbuch Schuow-wan aus der Han-Zeit gibt: „Man lernt die Oberfläche des Kuperts dreimal ein und bindet sie mit einer Schnur fest; dann füllt man die Höhlung mit Ton, legt die Aufschrift darauf und siegelt ihn.“ In derselben Weise hat Hedin Fundstücke die Aufschrift erhalten; „Von Ma Li gesandter Brief.“

Da die Daten nur den Zeitraum von 284–330 n. Chr. umfassen, zeigt die Schriftform nicht mehr die reine „Li-shu“, sondern bereits die Vorstufe zu einer neuen Form, der sogenannten „kai-shu“. Die Briefe sind, wie schon bemerkt, entweder angefangene Schriftstücke und Konzepte aus Lou-lan, oder sie stammen aus einem anderen Militärlager oder einem Orte Chinas, wobei sie mit der militärischen Post über Dun-huang befördert wurden. Im folgenden wollen wir eine Auswahl von Briefen wiedergeben, die mehr oder weniger vollständig erhalten sind. Beginnen wir mit einem Brief, den ein um seine Geschwister besorgter Bruder in Lou-lan geschrieben, aber als Konzept zurückbehalten hat.

„Dichau Di sagt: Ich, Dichau, und die übrigen sind hier in der Ferne, mein jüngerer Bruder und meine Schwester samt den Kindern sind dabeim, und wir können nicht nach

Protest der Beamtenschaft gegen neue Belastungen.

Eine Entschließung des Beamtenbundes.

Berlin, 3. Sept. Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes trat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der er sich mit der gegenwärtigen beamtenschaftlichen Lage und den neuen Maßnahmen gegen die Beamtenschaft beschäftigte. Einstimmig nahm der Vorstand eine Entschließung an, die u. a. besagt: Der Beamtenschaft sind durch die Verordnung vom 5. Juni 1931 schwerste Belastungen auferlegt worden, deren in Aussicht gestellte Milderung immer noch auf sich warten läßt. Statt zu mildern hat man weitere Maßnahmen zu Ungunsten der Beamten getroffen und in Aussicht genommen. Einige Länder haben bereits über die Reichsregelung hinausgehende Kürzungen vorgenommen. Die Verordnung vom 24. August 1931 gibt den Ländern in dieser Beziehung völlig freie Hand. Dieses Vorgehen, das den Ländern und Gemeinden bei ihrer finanziellen Abhängigkeit vom Reich Sondermaßnahmen gegen die Beamten nahelegt, muß deutlich gekennzeichnet werden. Der Glaube an Recht und Gerechtigkeit, die ein Staat in einer Zeit wirtschaftlicher Not besonders achten sollte, geht bei der angebahnten Weise völlig verloren. Die Vorenthaltung der Alterszulagen bedeutet einen Einbruch in das Besoldungssystem, die Beseitigung eines im Gesetz ausdrücklich festgelegten Rechtsanspruches, eine ganz unterschiedlich wirkende wirtschaftliche Benachteiligung. Außerdem muß festgestellt werden, daß diese Maßnahmen, wenn nicht die bisher gültigen und anerkannten Rechtsauffassungen rücksichtslos beiseite geschoben werden, nicht durch Notverordnung erlassen werden können.

Hitler und der neue Fall Franzen.

Die NSDAP. will ihre Machtposition in Braunschweig halten.

München, 3. Sept. Zur Regierungsreform in Braunschweig schreibt die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP.: Minister Franzen, der sein Amt niederlegte, weil er unter den obwaltenden Umständen an eine dem deutschen Volk nützliche Ausübung des Postens nicht mehr glaubte, hat, nachdem die Parteileitung sich für eine Neubekleidung dieses Postens entschied, seinen Austritt aus der Partei erklärt, ebenso der seines Amtes als Fraktionsführer entbundene Abgeordnete Groß. Hitler, der bei aller Würdigung persönlicher Auffassung von vornherein die Argumentation Dr. Franzens vom Standpunkte der Interessen und Pflichten der nationalsozialistischen Bewegung ablehnte, ist nicht gewillt, auf Erwägungen einzelner eine Machtposition aufzugeben, und zwar in dem Augenblick, in dem durch die jüngsten Notverordnungen der Regierungen der Länder unter Berufung auf Artikel 48 eine geradezu diktatorische, von den gesetzgebenden Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Machtfülle gegeben wurde. In diesem Augenblick sich selbst auscheiden, würde die Beteiligung an einer neuen Wahl in Zukunft als überflüssig erscheinen lassen. Nicht nur amtierende Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte.

Keine Mehrheit für den nationalsozialistischen Kandidaten.

Berlin, 3. Sept. Der Nationalsozialist Brust, der als Nachfolger für den zurückgetretenen nationalsozialistischen Minister Franzen in die braunschweigische Regierung eintreten wollte, konnte im braunschweigischen Landtag keine Mehrheit erhalten. Der vollnationalistische Abgeordnete Schrader, dessen Stimme für alle Mehrheiten in Braunschweig entscheidend ist, teilte mit, daß er diese keinem neuen nationalsozialistischen Minister geben werde, wenn ein solcher präsentiert wird. Im Braunschweigischen Landtag haben 19 Linkstimmen 20 Rechtstimmen gegenüber. Wenn also der vollnationalistische Abgeordnete Schrader, der seinerzeit für Franzen und Rüchenthal gestimmt hatte, gegen Brust stimmt, so ist dessen Wahl damit unmöglich geworden.

Wissen zusammenkommen; so ist dort Mangel an Kleidung und Lebensmitteln. Nun berichte ich, daß die zu Hause an den Dienstag Wang in Nan-dschau gelandt haben um die Erlaubnis, fünfzig Scheffel Korn in Empfang nehmen zu dürfen, damit sie genug zu essen haben. Ich bitte Sie bei dem Wort dafür einzulegen und ihn zu veranlassen, daß er es rechtzeitig tut. Ich hoffe ergebnis auf Ihr hochwürdiges Mitgefühl und Wohlwollen und brauche darum nicht viel Worte zu machen. So sagt Dichau Di.

Im folgenden Brief plaudert ein Offizier aus einem anderen Grenzdistrikt über militärische Neuigkeiten:

„Am 24. des 1. Monats, Swai sagt: Jeder in anderem Grenzdistrikt, sind wir einander fern und haben nicht oft voneinander gehört. Immer habe ich Jüher mit Seufzen gedacht. Nun habe ich Nachricht erhalten und weiß, daß Sie sich erfreulicherweise wohl befinden; das soll denn auch uns hier ein gutes Omen sein. Ich wünsche bloß, daß Sie, ob schon leider fern, doch eben deshalb in angenehmer Lage sind, weil Sie das Eulengeheiß (d. h. Kriegs-, Feindesgeheiß) nicht hören.“

Doch auch andere, tief zu Herzen gehende Töne klingen uns entgegen, besonders, wenn ein Brief aus der fernsten Heimat kommt. Refen wir diesen hier, den die kleine Kiang in banger Sorge ihrem lieben Onkel schreibt:

„Das Fräulein Kiang sagt dieses: Seitdem ich mich von Ihnen verabschiedet habe, sind meine Gedanken nach dem Westen gerichtet; wir haben keine Gelegenheit mehr gehabt, uns zu sehen; die Briefe, die mir ertheilen, sind selten gewesen. Jedesmal, wenn ich an Sie denke, mein lieber Onkel, kann ich meinen Gedanken nicht davon losmachen, deshalb sind meine Gefühle voll Kummer zusammengedrückt. In Eile sende ich wiederum einige Neuigkeiten von mir; es ist mir unmöglich, einen richtigen Brief zu schreiben; mit diesen Worten, welche ein Sendschreiben vertreten sollen, antworte ich Ihnen. Ihre Ma Kiana.“

In das Herz einer unglücklichen Frau schauen wir, wenn wir uns folgendem Briefe zuwenden, in dem sie über den fieberhaften Lebenswandel eines Familienmitgliedes jammert:

„Er gibt für den Reichtum aus und handelt nicht haushälterisch; für die Kleider und für sein Schuhzeug verbraucht er die Mittel... er fängt sich nicht in das Betragen ein, das sich für einen Menschen schickt; er hat sich die Laufbahn zu den amtlichen Stellen und Beförderungen verperzt... boshaft, er erregt sich zu verletzenden Handlungen; in einer fürchterlichen Weise... gerbrochen die Augen blind und die Ohren taub, keine Kleider abgerissen... er bräut die ganze Familie ins Elend... dann hat er davon den Geist ganz verdunkelt; er tut das Gegenteil von dem, was ein Mensch tun muß und erkennt nicht die Gerechtigkeit an;

Stimson über seine Europareise.

Grundsteinlegung für Frieden und Wirtschaftswohlstand.

New York, 3. Sept. Staatssekretär Stimson, der von seiner Europareise zurückkehrte, erklärte bei seiner Ankunft Pressevertretern, die an ihn die Frage stellten, wie er die allgemeine Finanzlage beurteile: „Ich glaube, es besteht jetzt guter Grund zu der Annahme, daß die europäischen Staatsmänner unter Ausnutzung der durch das Hoover-Jahr gewährleisteten Ruhepause, sowie der Empfehlungen der Londoner Konferenz beginnen, allmählich den Grund für politischen guten Willen zu legen, auf dem schließlich der sichere Bau des Friedens und des Wirtschaftswohlstandes ruhen kann. Wir haben seit Beendigung der Londoner Konferenz im vergangenen Monat Gelegenheit gehabt, uns ein Bild von dem Wert der Ergebnisse dieser Konferenz und der verschiedenen ihr vorausgegangenen und gefolgten Konferenzen zu machen.“

Auf Grund meiner Informationen glaube ich, daß Deutschland von einem neuen Geiste des Mutes und des Vertrauens befeuert ist. Der Ausgang des Volksentscheides und die Tatsache, daß am Tage der Wiedereröffnung der deutschen Banken die Einzahlungen die Abhebungen überstiegen, sowie andere ähnliche Anzeichen weisen endlich auf hoffnungsvollere Ereignisse und eine optimistischere Stimmung hin.

Noch ermutigender waren die Zusammenkünfte der französischen und deutschen Minister, sowie der freundschaftliche und versöhnliche Geist, in dem Laval und Brüning die Erörterung der ihre Länder trennenden lebenswichtigen politischen Fragen begonnen haben. Dasselbe gilt für die Besprechungen, die zwischen den deutschen und englischen, sowie den deutschen und italienischen Staatsmännern stattgefunden haben. Derartige zwangslose Zusammenkünfte stellen das wirksamste Mittel dar, um sich mit diesen wichtigen politischen Problemen näher zu befassen und sie zu besprechen; ohne diesen Geist ist eine gründliche Wiederherstellung der Wirtschaft Mitteleuropas unmöglich. In jedem Lande, das ich auf meiner Europareise besucht habe, war es klar ersichtlich, daß der Hoover-Plan und der in ihm zum Ausdruck kommende Geist noch gewürdigt worden ist und sich in vieler Hinsicht schon als nützlich erwiesen hat.“

Stimson erklärte ferner, die Europareise habe seine höchsten Erwartungen erfüllt. Er habe, als er nach Europa abfuhr, keine Sondermission gehabt, sondern nur gewünscht, eine Erholungsreise zu machen. Bei dieser Gelegenheit habe er die Außenminister der einzelnen Länder kennenlernen wollen, um sich mit ihnen als Privatmann zu besprechen. Es sei seine Ansicht, daß dies in der Politik genau so nützlich wäre wie im Geschäftsleben, wo man sich ja auch mit seinen Geschäftsfreunden persönlich bespricht und sie kennenlernen, hat den Versuch zu machen, wichtige Fragen auf dem Korrespondenzwege zu entscheiden.

Belagerungszustand in Chile.

Grundfällige Einigung mit den Matrosen.

New York, 4. Sept. (Kabeldienst.) Aus den Meldungen über die Lage in Chile scheint hervorzugehen, daß es der Regierung gelungen ist, eine grundsätzliche Einigung mit den aufständischen Matrosen zu erzielen. Der die Verhandlung führende Admiral hat die Bedingungen der Rebellen der Regierung unterbreitet. Das Ende der Meuterei ist in greifbare Nähe gerückt, falls nicht die neue Regierung in letzter Stunde sich darauf versteift, von den Rebellen eine bedingungslose Unterwerfung zu fordern. Die Lage der Regierung ist jedoch nicht gerade günstig. Die Mannschaften der vor Talcahuana verankerten Kriegsschiffe sollen ebenfalls zu den Aufständischen übergegangen sein. Zudem hat sich das Fliegerkorps geweigert, die Schiffe der Rebellen mit Bomben zu belagern. Gestern ist über das ganze Land der Belagerungszustand verhängt worden.

er ruiniert die Familie und vergeudet das Erbe; er entflieht mitten in der Nacht; äußerst...“

Über einen schweren Trauerfall in der Familie wird in diesem Brief berichtet:

„Di Tschong antwortet: Fräulein Vin hatte bisher keinerlei Leiden, und wider Erwarten hat sie plötzlich das Unglück getroffen (d. h. sie ist dahingeshieden). In der Ferne erhielt ich die Trauerbotschaft, und um so größer ist darum mein inniges Mitgefühl und Bedauern. Doch eine tiefe Wunde kann man nicht entzogen. Was kann da helfen? ...“

Und dann ein Beileidschreiben:

„Welch herber Schmerz! ... groß. Ich bin nicht imstande zu kommen, um nachzufahren, daher antworte ich nur brieflich auf die traurige Nachricht ... Guo I beugt ergebenst das Haupt.“

Wir würden aber ein unvollständiges Bild von den Papierdokumenten geben, wenn wir nicht zugleich der zahlreichen Schreibübungen gedenken, die wir bald am Ende eines Briefes, bald auf der freien Rückseite finden. Oft sind es unedelmütige Kritzeleien oder unsystematisch angeordnete Zeichen, oft kleine Sätze oder kindliche Versuche, einen Ortswort wie Dun-huang fein säuberlich zu malen; aber auch kleine Anekdote, von unbeholfener Hand geschrieben, können wir lesen, wie: $3 \times 9 = 27$; $2 \times 8 = 16$; $2 \times 9 = 18$. Da hat sich ein Söhnchen von seinem Vater in die ersten Geheimnisse der Schreibe- und Rechenkunst einweihen lassen.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

„Das goldene Kreuz“, Oper in zwei Akten von E. S. Mosenthal, Musik von Janas Brüll ging gestern neuinszeniert in Szene. Es war im Jahre 1875, das diese Oper in Berlin ihre Uraufführung erlebte, — also zu einer Zeit, da alle Klänge auf — Bayreuth gerichtet waren, wo das Festspielhaus zur Tat geworden, und die Vorproben bereits alle Erwartungen auf höchste Spannung! Niemand mochte sich alledem gegenüber von der harmlosen Oper Brülls einen nennenswerten Erfolg versprechen. Doch war es vielleicht gerade der Reiz der Gegenständlichkeit, das einfach volkstümliche Element, was dem „Goldenen Kreuz“ damals sofort Sympathien gewann, und so hat die Oper dem Ansturm der „Zukunftsmusik“ getrotzt und wird vielleicht auch dem Ansturm der heutigen Moderne und Ultra-Moderne trotzen; den unmittelbaren Ausfluß einer lebenswerten musikalischen Eigenart wird man immer gern, in dieser Oper erkennen und anerkennen. Im Grunde greift das Werk auf das ältere „Sinaiel“ zurück, das amischen

Wiesbadener Nachrichten.

Die Arbeitsmarktlage im August.

Zunahme der Arbeitslosen.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden ist im Laufe des Monats August von 18 437 auf 19 676 angestiegen. Am 31. August des Vorjahres betrug die Zahl der Arbeitslosen 13 345. Man kann hieraus ohne weiteres die außerordentlich schlechte Arbeitsmarktlage erkennen. Die Zahl der Arbeitsvermittlungen ist im abgelaufenen Monat ebenfalls zurückgegangen; sie betrug nur 785 gegenüber 1092 im vorhergehenden Monat.

Jugend an Arbeitslosen hatten die Berufsgruppen: Industrie der Steine und Erden (von 228 auf 292), Metallindustrie (von 2718 auf 2945, Lederindustrie (von 177 auf 191), Bekleidungsindustrie (von 1400 auf 1496), Baugewerbe (von 2311 auf 2471), Gastwirtschaftsgewerbe (von 696 auf 796), Maschinen- und Heiz- (von 68 auf 74), Landwirtschaft (von 564 auf 783), chemische Industrie (von 377 auf 408), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (von 495 auf 560), Reinigungsgewerbe (von 212 auf 222), Dienstleistungsgewerbe (von 150 auf 174) und Verkehrsgewerbe (von 1383 auf 1432). Rückgang in der Arbeitslosenziffer hatten: Spinnstoffgewerbe (von 155 auf 144), Holzgewerbe (von 923 auf 904) und Büro- und kaufmännische Angestellte (von 1649 auf 1842). Für den Oberbau bei der Reichsbahn konnten 54 Zeitarbeiter vermittelt werden. In den sonstigen Berufsgruppen keine oder nur geringe Veränderung.

Die Arbeitslosen verteilten sich auf:

a) das Hauptamt (Stadtbezirk Wiesbaden)	15 914
b) die Nebenstelle Eltville	1253
c) die Nebenstelle Rüdelsheim	1104
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	655
e) die Hilfsstelle Hochheim a. M.	312
f) die Hilfsstelle Wehen	438
	19 676

Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 5582 und aus der Krisenfürsorge 4066 Personen unterstützt. Die Unterstützungsempfänger verteilten sich auf:

	Alt	Kru
a) das Hauptamt	4317	3295
b) die Nebenstelle Eltville	393	267
c) die Nebenstelle Rüdelsheim	370	185
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	256	175
e) die Hilfsstelle Hochheim a. M.	87	39
f) die Hilfsstelle Wehen	159	105
	5582	4066

Notstandsarbeiter waren 55 beschäftigt.

Die Durchführung des „Fernsprech-Rundendienstes“.

Die Gebührensätze.

Für die Aufträge und deren Durchführung sind je nach der Art der Inanspruchnahme vorläufig folgende Gebühren vorgegeben (Kd-Gebühren).

1. Eine Annehmgebühr: a) für das Annehmen und Aufzeichnen einer Anfrage oder eines Auftrags mit kurzer allgemeiner Aufweisung 20 Pf.; b) für das Annehmen und Aufzeichnen eines Auftrags zum Übermitteln oder Bereitstellen einer Nachricht (Beschränkung auf höchstens 20 Wörter) 50 Pfennig.
2. Eine Zusprechgebühr von 10 Pf. a) für jede Übermittlung einer Mitteilung durch Fernsprecher an anfragende oder an anzuführende Empfänger; b) für die Übermittlung von je 5 aufgesetzten Rufnummern oder Namen von Anrufern, die keine besondere Nachricht hinterlassen haben, an den Auftragsgeber.
3. Eine Niederschriftgebühr bei den unter 1. genannten Aufträgen für die schriftliche Aufzeichnung der verlangten Angaben zum Zwecke der Weitergabe durch Telegramm oder durch die Post in Höhe von 10 Pf. für jede Mitteilung (im Höchstfall 20 Wörter) oder für je 5 Rufnummern oder Namen.
4. Eine Anrufgebühr: a) für je 5 vergebliche Anrufe im Ortsverkehr und für jeden vergeblichen Anruf im Schnellverkehr von 10 Pf. b) für jeden vergeblichen Anruf im Fernverkehr von 20 Pf.
5. Die bestimmungsmäßige Gesprächsgebühr für zustandgekommene Orts-, Schnell- und Fern-

erstet und heiterer Färbung eine gemächliche Zwischenstellung einnimmt. Was man nun an Vorbilder wie Lorking und Flotow oder an die französischen Meister Auber und Boieldieu denken: genau, Janas Brüll, der seinerzeit vielgefeierte Wiener Konzertpianist und Komponist († 1907), den selbst ein Johannes Brahms seiner innigen Freundschaft würdigte, — er gelangte gehern zu neuen Ehren! Seine Oper findet festlich durch den bedeutenden historischen Hintergrund, den Winterfeldung Napoleons (1812), ihren anreiz; im übrigen ist's ein Stückchen Kleinbürgerliches Lebens, das sich hier abspielt. Man feiert im ersten Akt die Verlobung des Mühlenbesizers „Niklas“ mit der lustigen „Derele“, „Christine“, die Schwester des Niklas, will unermüdet und dem geliebten Bruder nahe bleiben. Die nachbessere Szene ändert sich durch den Auftritt des „Sergeanten Bombardon“, der beauftragt ist, für Bonapartes Feldzug jeden Mann über 20 Jahre zum Waffendienst einzuschieben. So geschieht auch mit Niklas. Christine ist untröstlich und will sich nun selbst dem zu Eigen geben, der für Niklas als Ersatzmann eintreten würde. Ein zufällig anwesender Edelmann „Gontzram“, den Christines Wollen, Persönlichkeit und Selbstlosigkeit rührt, bietet sich ungenannt und unerkannt als Ersatzmann an: Christines Schmutz, das goldene Kreuz, soll nach dem Kriege das Erkennungszeichen des heimlichen Treubundes sein! Im zweiten Akt ist Niklas schließlich doch aus eigenem Antrieb heimlich unter die Soldaten gegangen und er bringt jetzt seinen Kapitän — es ist „Gontzram“ — verwundet ins Dorf zurück. Das goldene Kreuz hatte Gontzram bereits zur Sicherheit dem „Bombardon“ anvertraut, der es nun erst der diesem „Gontzram“ längst in Liebe zugehauenen Christine überbringt; und so gelangt alles zum glücklichen Ende.

Die Musik gewinnt die Sympathien durch ihren frischen melodischen Fluss und viel reizvolle musikalische Einzelzüge: da ist gleich der launige Männerchor „Was wünschen Sie, Mammi Christine?“ (Sie wünscht, wie schon gesagt, einen Ersatzmann für den geliebten Bruder Niklas); dann der Schwur Christines (wegen des goldenen Kreuzes), der sich unter dem Läuten der Glocke vollzieht; hernach der sehr lustige „Walzer-Chor“ und der Marsch der abziehenden Truppe; und vor allem der elegante Schluss des ersten Aktes, da in die ausgelassenen Bolserfreuden der Dorfjugend und die solistischen Klänge der Truppe aus der Ferne der Abschiedsgruß „Gontzrams“ herüberklingt: all dergleichen, obgleich nicht gerade neu und originell, versetzt doch nicht keine anregende Wirkung. Im zweiten Akt tritt zu den genannten Vorzügen noch das berühmte, fast vorurteil geworden

Die Winterhilfe im Regierungsbezirk.

Organisation des Winterhilfswerkes. — Ein Aufruf zur Hilfsbereitschaft.

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Ehrler und unter Teilnahme der Spitzen der Behörden, sowohl der Kommunen, wie des Landes und Reiches, fand gestern im hiesigen Regierungsgebäude eine Sitzung statt, in welcher darüber beraten wurde, ob und in welcher Form sich eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen der privaten und der öffentlichen Wohlfahrtspflege

erzielen lässt. Der kommende Winter wird die gesamte Wohlfahrtspflege vor außerordentliche Aufgaben stellen, da die Zahl der Arbeitslosen die des vergangenen Jahres erheblich übersteigen wird. Es gelte daher, so führte der Regierungspräsident aus, mehr denn je, die freie Liebes-tätigkeit anzuregen und durch ein Zusammenwirken aller Kräfte der kommenden Winternot zu begegnen. Es sei daher notwendig, sich mit einem gemeinsamen Aufruf an alle die Kreise zu wenden, die noch Hilfe leisten könnten und wollten. Die praktische Arbeit müsse nach wie vor von den örtlichen Stellen geleistet werden, aber auch hier verspreche er sich durch eine Zusammenfassung aller caritativen Stellen eine größere Leistungsfähigkeit.

Frau Regierungsrätin Dr. Kessler teilte mit, daß schon von verschiedenen Städten, Kreisen und Gemeinden des Regierungsbezirks Winterhilfsaktionen in Vorbereitung bzw. in Durchführung begriffen seien. Sie erörterte alsdann an Hand des Programms die einzelnen Hilfsmassnahmen.

Aufgabe der Winterhilfe sei es, in Ergänzung der Pflichtleistungen der Bezirksfürsorgeverbände freiwillige individuelle Hilfe zu gewähren.

Inbesondere sei die Errichtung von Erwerbslosen-tischen, welche verbilligt Essen an Hilfsbedürftige abgeben, notwendig, sowie die Beschaffung von verbilligten Lebensmitteln und Brennmaterial. Auch Kleider-sammlungen und die Aufarbeitung von Altkleidern in Nähstuben sei ein dringendes Erfordernis. Bei all diesen Aktionen sei außer den caritativen Verbänden die

gespräche, die bestimmungsmäßige Telegraphengebühr für Telegramme und die bestimmungsmäßigen Gebühren für Postsendungen, die von der Kd-Stelle auftragsgemäß angeliefert oder aufgegeben werden.

6. Eine Zuschlagsgebühr zur Ferngesprächsgebühr, wenn eine Kd-Stelle durch ein Ferngespräch von auswärts beauftragt wird, eine Nachricht an mehrere Personen zu übermitteln. Sie beträgt für den zweiten und jeden weiteren Empfänger ein Drittel der Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch, mindestens 40 Pf.

Die Kd-Gebühren sind in der Regel stets vom Auftraggeber zu zahlen. Bei Aufträgen, die von öffentlichen Sprechstellen aus gegeben werden, sind die gesamten Gebühren im voraus zu entrichten.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Donnerstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf die Nummern 156 739 230 041, 5000 Mark auf 80 208, 91 625, 112 473, 136 000, 392 751, 3000 Mark auf 38 896, 58 586, 81 083, 181 712, 201 221, 219 113, 318 672, 320 850, 344 337, 2000 Mark auf 11 429, 37 244, 41 035, 45 929, 63 330, 75 369, 75 604, 81 511, 88 528, 98 126, 116 480, 136 719, 146 684, 153 085, 159 386, 161 041, 168 923, 222 253, 239 718, 258 917, 281 027, 282 740, 284 439, 294 269, 302 109, 320 614, 322 054, 339 786, 352 942, 355 282, 381 769, 1000 Mark auf 4886, 5528, 22 512, 32 552, 42 702, 57 827, 73 595, 75 983, 99 127, 104 035, 114 141, 120 071, 121 208, 121 646, 133 405, 134 355, 139 840, 140 896, 141 948, 167 442, 167 825, 171 956, 173 609, 182 713, 191 141, 198 082, 208 171, 208 801, 213 324, 224 338, 233 821, 238 709, 240 773, 243 419, 248 120, 251 512, 253 336, 253 530, 257 487, 260 478, 260 661, 262 094, 272 558, 300 064, 306 065, 311 442, 318 388, 318 685, 323 028, 336 765, 360 498, 369 031, 371 057, 378 604, 382 024, 392 343, 393 620. In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 Mark auf 30 806, 10 000 Mark auf 227 501, 5000 Mark auf 34 942, 111 283, 167 607, 3000 Mark auf 231 229, 2000 Mark auf 55558, 26 111, 32 179, 43 978, 86 497, 91 323, 158 820, 160 875, 182 589, 183 151, 216 782, 236 495, 278 556, 281 873, 284 977, 289 522, 291 578, 300 975, 330 583, 335 146.

Lied des „Sergeanten Bombardon“: Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann. Es schlug auch gestern sofort ein; wie denn die Oper überhaupt sehr herzlich willkommen geheißen wurde.

Der Aufführung ist aber auch die eifrigste Hingabe aller Beteiligten nachzurufen. Fr. Sabich fand für die Partie der ein wenig färbend, empfindlichen „Christine“ — auftretenden Ausdrucks; ihre Stimme triumphtierte wiederholt über das gesamte Ensemble; eine noch etwas schärfer ausgefärbte Textsprache möchte die gesanglichen Vorsätze der talentvollen Künstlerin, die jetzt auch in der Darstellung an Schöpf gewinn, noch beträchtlich vermehren. Fr. Reinhard gab die heiter und mutwillig angelegte „Derele“, eine nahe Verwandte vom Freischütz-Anfänger, — eine Aufgabe, welche der Individualität unserer mehr auf hochdramatische Fach gerichteten Künstlerin kaum entsprach; doch mit raffiniertem Geschick suchte sie sich auch in diese Unschuld vom Lande einzuleben. Eine prächtige lebensfrische Leistung bot Herr Schmitt-Walter als „Niklas“. Herrn Moseler als dem melancholisch angelegten „Gontzram“ hätte man noch etwas mehr jankisch-melancholischen Ton gewünscht; an Kraft und heldischem Welen in Persönlichkeit, Spiel und Auftreten fehlt es dem Sänger ja nie. Herr Zeithammer als „Bombardon“ hatte einen Bomben-Erfolg; wo er erschien, beherrschte er die Szene; das besagte Lied „Je nun, man trägt“ — kündete widerstandslos.

Eine anheimelnde herliche Aufmachung (Herr Schröder) und ein prächtiges Eingreifen von Chor und Orchester unter Herrn Dr. Tannert's temperamentvoller Leitung trugen zum Erfolg des Abends das ihrige bei; das Publikum, recht zahlreich erschienen, stimmte Beifall!

Aus Kunst und Leben.

* Generalmusikdirektor Franz Schalk gestorben. Aus Wien wird vom 3. September gemeldet: Generalmusikdirektor Franz Schalk ist im 86. Lebensjahre in Ebdach gestorben.

* Eine Gottfried-Keller-Gesellschaft. In Zürich wurde, wie die Monatschrift „Die Literatur“ berichtet, eine Gottfried-Keller-Gesellschaft gegründet, die es sich zur Aufgabe macht, eine kritische Gesamtausgabe der Werke Kellers zu veranstalten, bei dem jedem Mitglied jährlich ein Band als Geschenk überreicht werden soll, ferner Kellers Arbeitszimmer im Hause zu Töle in Hottingen wieder herzustellen und Besuchern zugänglich zu machen und das Keller-Archiv und die Keller-Ausstellung zu fördern.

Mitarbeit der Frauen- und Jugendorganisationen unerlässlich.

Es folgte eine rege Aussprache, an der sich die Vertreter sämtlicher Organisationen beteiligten. Es wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die geplante Winterhilfsaktion notwendig und ein enges Zusammenarbeiten aller Kreise erforderlich sei. Es wurde beschlossen, einen gemeinsamen Aufruf zu erlassen und die Organisation der Winterhilfe in den Städten, Kreisen und Gemeinden des Regierungsbezirks in Anlehnung an die schon bestehenden Einrichtungen durchzuführen und in jeder sonstigen Weise zu fördern. Der Aufruf, der vom Regierungspräsidenten, dem Landeshauptmann, Oberbürgermeister und allen prominenten Vertretern der Behörden und caritativen Organisationen unterzeichnet ist, hat folgenden knappen, aber eindringlichen Wortlaut:

Notwinter droht!

Eine Wirtschaftskrise von ungeheurer Ausmaß ist über uns hereingebrochen. Immer weitere Kreise unseres Volkes sind ohne eigenes Verschulden hilfsbedürftig geworden. Im Winter droht die Not riesengroß zu werden.

Hilfsbereitschaft tut not!

In schwersten Stunden der Erstickung hat die Bevölkerung eine bewunderungswürdige Ruhe bewahrt. Die Not in ihrer ganzen Schwere aber muß auf die Dauer untragbar werden, wenn nicht aus starkem Gefühl einer echten Volksgemeinschaft und aus verantwortungsbewusstem Opferwillen alle die, welche von der Not weniger betroffen sind, bis an die äußerste Grenze freiwilliger Hilfeleistung gehen. Darum ergeht der ernste und dringende Mahnruf:

Unterstützt die Winterhilfe!

Spenden nehmen entgegen die örtlichen Stellen der Winterhilfe (Volkshilfe).

336 536 346 234 353 616 364 317 371 148. 1000 Mark auf 5279 31 118 34 185 43 903 46 606 50 502 57 600 59 766 70 517 72 242 76 694 95 075 95 511 113 017 119 823 144 564 145 944 153 689 159 061 159 912 187 115 189 830 193 970 197 102 197 239 205 652 207 523 217 011 219 898 226 091 239 706 239 879 242 399 244 497 248 626 263 949 265 639 270 946 280 124 291 322 308 034 331 787 348 489 348 876 383 565. (Ohne Gewähr.)

— Regierungspräsident Scherer in Sigmaringen ist, wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, in den einseitigen Ruhestand versetzt worden und der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Brand zwecks Einsparung einer Ministerialdirektorstelle in diesem Ministerium kommissarisch zum Regierungspräsidenten in Sigmaringen ernannt. Regierungspräsident Scherer ist am 10. August 1885 in Straßburg i. E. geboren; von 1917 bis 1918 war er Bürgermeister in Schleifstadt. Nach Kriegsende, als er Elßig verlassen mußte, wurde er nach Münster in das Landesfinanzamt, später als Regierungsrat in das Oberpräsidium und ab Juni 1922 in die Regierung in Münster berufen. Am 14. November 1923 ging er als Oberregierungsrat bzw. Regierungsdirektor zu der während des Ruhrkampfes in Frankfurt a. M. errichteten Nebenstelle der Wiesbadener Regierung. Ab 1. Dezember 1924 wurde er dann zum Regierungsvizepräsidenten in Wiesbaden ernannt, in welcher Eigenschaft er während der Ausweisung des Regierungspräsidenten Dr. Haenisch bis zu dessen Einreise nach Wiesbaden und nach dem Tode Haenischs vom 1. Mai bis zur Ernennung des Regierungspräsidenten Ehrler im Dezember 1925 die Geschäfte der Wiesbadener Regierung führte. Regierungspräsident Scherer hatte in der damals politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeit das feinerzeit oftmals verwaiste Amt des Wiesbadener Regierungspräsidenten vertreten und sich durch seine Umsicht und seinen Takt in der Geschäftsführung die Sympathien der Bevölkerung und seiner Beamten in reichem Maße in Wiesbaden erworben.

— Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden. Im Sommersemester 1931, dem 167. Semester, war das Unterrichtslaboratorium von 58 Studierenden besucht. Darunter befanden sich 26 Damen. Aus dem Deutschen Reich stammten 53 Studierende, die übrigen waren Ausländer. Seit Ostern 1931 sind besondere Kurse für die Ausbildung chemisch-technischer Assistentinnen mit staatlicher, am Laboratorium abgelegender Abprüfung eingerichtet. Aus dem Unterrichtslaboratorium, in dem neben den Laboratoriumsinhabern 4 Abteilungsvorsteher und Dozenten, sowie 22 Assistenten und Laboranten tätig waren, gingen verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiet der Mineralwasseranalyse hervor. Von den Laboratoriumsinhabern wurden mehrere Bände der Zeitschrift für analytische Chemie herausgegeben. Im übrigen war das Unterrichtslaboratorium ebenso wie die demselben angegliederte landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Untersuchungen und Begutachtungen verschiedenster Art für Industrie und Landwirtschaft, sowie für Verwaltungs- und Gerichtsbehörden beschäftigt. Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober 1931.

— Handwerkskammerpräsident Schroeder 70 Jahre alt. Morgen Samstag begeht der Handwerkskammerpräsident i. R. Albert Schroeder, Georobertstraße 33, seinen 70. Geburtstag. Durch seine 27jährige Tätigkeit als 1. geschäftsführender Beamter der Handwerkskammer ist er nicht nur in Wiesbaden, sondern weit darüber hinaus bekannt geworden. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat er durch unermüdeten Fleiß und infolge seines vorzüglichen Wissens zu einer der angesehensten aller Kammern gemacht. Trotz all dieser Arbeit hat er sich aber auch große Verdienste bei der Verwaltung der Stadt Wiesbaden erworben. Nahezu fünfundsiebzig Jahre gehörte Schroeder der Stadtverordnetenversammlung an, bei der er insbesondere als Mitglied wichtiger Kommissionen eifrig auch im Interesse des Handwerks schaffte. An Gratulanten wird es bei diesem für die Allgemeinheit verdient gemachten Manne sicher nicht fehlen. Auch wir wünschen ihm einen weiteren gesunden und angenehmen Lebensabend.

— Hohes Alter. Herr Fritz Weidmann, Platter Straße 108, feiert am Samstag, 5. September, in frischer und Tätigkeit seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubililar ist seit 49 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts. — Am Samstag, 5. d. M., wird Herr Rechnungsrat a. D. Paul Jaffe, Weillstraße 22, bei bester Gesundheit 75 Jahre alt.

— Geschäftsjubiläum. Die Firma Wilhelm Gerich, Lederhandlung und Sportgeschäft, Wiesbaden, Friedrichstraße 46, kann am 6. September 1931 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Die 76. Res.-Division im Weltkrieg.

Zur Wiedersehensfeier in Wiesbaden am 5. und 6. September 1931.

Zu den ersten Reserve-Divisionen, die nach Abschluß des Bewegungskrieges Ende 1914 aufgestellt wurden, gehörte die 76. Res.-Division. Hervorgegangen aus den aktiven Regimentern des XVIII. und XVI. Armee-Korps, wurde die Division im Dezember 1914 auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen zusammengefaßt. Die Division setzt sich zusammen aus den Infanterie-Regimentern R. I. R. 252, 253, 254, den Feldartillerie-Regimentern R. F. A. R. 56 und 58, der Res.-Pionier-Komp. 76 und 77, der Res.-Radfahr-Komp. 76, des Res.-Kavallerie-Abt. 76, der Fernspreck-Abt. 76, dem Res.-Div.-Brigadetrain 76, dem Res.-Scheinwerfer-Zug 38 und der Res.-Sanitätskomp. 56. Außerdem gehörte zur Division noch ein Feld- und ein Pferde Lazarett. Schwere Artillerie wurde der Division für die jeweiligen Kampfhandlungen aus den verschiedenen bestehenden Formationen zugeteilt. In den Reihen dieser Regimenter haben in erster Linie die Söhne des Nassauer und Hessischen Landes, von Thüringen und Westfalen gestanden. Mit lebhafter Freude dürften deshalb die Angehörigen dieser Division in Wiesbaden begrüßt werden, der Stadt, die viele nach Abschluß des Krieges zum ersten Mal wiedersehen. Der noch lebende erste Divisionskommandeur, Generalleutnant Elstermann, hat im Jahre 1914 die aus dem Füsilier-Regiment 80 und dem Inf.-Regiment 81 bestehende 42. Infanterie-Brigade der 21. Inf.-Division geführt. Ihm folgte als zweiter Führer Generalleutnant Freiherr v. Quadt, der im vorigen Jahre der Kameradschaftlichen Vereinigung der Division durch den Tod entzogen wurde.

Das Schicksal hat es gefügt, daß die Division auf fast allen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges gekämpft hat. Im Winter des Jahres 1914-15 nahm sie im Verbande der 10. Armee an entscheidender Stelle an der Winterschlacht in Masuren teil, die die Ostpreußen endgültig vom russischen Joch befreite. Auf der Verfolgung über Suwalki-Augschaw schloß sie zuletzt in der Schlacht am Wolsk den eisernen Ring um die 10. russische Armee. Sie hatte das Glück, die Stöße des Generalissimus und mehrere Korps- und Divisionsführer gefangen zu nehmen, sowie über 10 000 Russen mit zahlreicher Artillerie zu Gefangenen zu machen. Nach den schweren Kämpfen am Bobr, bei Brassy, Krasnopol und den Stellungskämpfen bei Suwalki stand die Division Anfang August 1915 in erster Reihe bei der Erstürmung der Festung Kowno und nahm teil an der kühnen Verfolgung, die die Russen über Wilna bis nach Smorgon zurückwarf. Im November des Jahres 1915 wurde sie in Kurland eingesetzt und stand in dem weiten Abschnitt der Dünafont südlich Riga in schweren Abwehrkämpfen an der Aa, bei Rellau, am Brückenkopf von Uexüll und bei Penne-wagen.

Nach schwierigen Stellungskämpfen im Frühjahr und

Sommer des Jahres 1916 in diesem Abschnitt erfolgte im August 1916 der Abtransport nach Siebenbürgen, wo die Division mit nur wenig deutschen Divisionen die Offensive der an Zahl weit überlegenen rumänischen Kräfte aufging und nach den Schlachten bei Hermannstadt, am Geisterwald und bei Kronstadt den Feind ins Gebirge zurückwarf. Die Gebirgskämpfe am Törzburg-Paß gehören zu den glorreichsten Erinnerungen ihrer Regimenter, und ihnen ist auch der eine Sondervortrag am Sonntag, den 6. September, im Paulinenischen Saal gewidmet. Nach dem großen Durchbruch der Gruppe Kühne am Szard-Paß brach die Division neben dem Alpenkorps bei Campolung über das Gebirge in die Ebene der Wallachei vor und bereitete Teilen der rumänischen 2. Armee in dem Erdölgebiet von Ploesti-Campina eine vernichtende Niederlage. Diese Kämpfe werden in einem Vortrag des damaligen Führers der Division ebenfalls am Sonntag, den 6. September, bei der Wiedersehensfeier in Wiesbaden behandelt. Nach lebhaften Verfolgungskämpfen ging die Division im Januar 1917 an Putna und Sereth zwischen Joci und Dobesti zum Stellungskrieg über. Bei der Sommeroffensive 1917 gehörte sie zur Hauptangriffsgruppe der 9. Armee in der erbitterten Schlacht bei Marafesti.

Nach dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Rumänien wurde die Division nach Frankreich berufen, wo sie in der „Großen Schlacht in Frankreich“ im alten Kampfgebiet der 21. Inf.-Division bei Roze eingesetzt wurde. Unter großen Opfern hielt die Division an der Aare, bei Griveles und Moreuil den starken Gegenangriffen der Franzosen stand. Nach kurzem Einsatz bei Verdun hatte sie die schweren französischen Angriffe südlich und westlich von Soissons auszuhalten, um dann zuletzt bei Grandpré gegen die große Offensive der Amerikaner eingesetzt zu werden. Nach Abschluß des Waffenstillstandes zog sie durch Belgien, die Eifel und das Moselgebiet zurück nach Koblenz, wo sie auf besonderen Befehl der Obersten Heeresleitung als Sicherheits-truppe zurückgehalten wurde. Als letzte Division hat sie an dieser Stelle im Dezember 1918 den Rhein überschritten, und in Eile und Ordnung, befeht vom alten Soldatengeist, ihre Regimenter in die Heimat geführt.

Treue Kameradschaft und die Erinnerung an die große Zeit hat die Überlebenden bisher zusammengehalten und eine Gemeinschaft entstehen lassen, die mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg als Ehrenmitglied sämtliche Regimentsvereinigungen der Division umfaßt. Wenn heute die Division zum 6. Mal nach dem Kriege eine Wiedersehensfeier veranstaltet, und diese nach dem Abzug der Besatzungstruppen nach Wiesbaden verlegt hat, so gibt sie damit kund, daß es ihr besonders darauf ankommt, den Zusammenhang mit der Heimat der alten Regimenter zu pflegen.

— **Lehrerpersonalien.** Abtritt an höhere Schulen: Dr. Robert Klein, ev., M.-Rektor, von Volksschule Udingen nach Mittelschule Nassau, 1. 7. 31. Anstellungen, endgültig: Strähminger, Maria, ev., Lehrerin, Holzhausen b. Gl., 1. 7. 31. Lindemann, Elise, ev., Lehrerin, Wiesbaden, 1. 7. 31. Sauer, Margarete, geb. Petri, kath., Lehrerin, Hochheim, 1. 8. 31. Vertretungen: Ludwig, Alois, kath., Lehrer, von Ripporn nach Camp, 1. 9. 31. Ott, Friedrich, ev., Lehrer, von Bernbach nach Bilschoven, 1. 10. 31. Pensionierungen: Koll, Franz, kath., Lehrer, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Hamacher, Maria, kath., Lehrerin, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Hartmannshenn, Wilhelm, ev., Konrektor, Wiesbaden, 1. 10. 31. Stod, Alma, ev., Mittelschullehrerin, Wiesbaden, 1. 9. 31. Fraund, Wilhelm, ev., Lehrer, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Rath, Johann, kath., Mittelschullehrer, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Reuthen, Gertrud, Mittelschullehrerin, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Wimmer, Marie, ev., Mittelschullehrerin, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Im Schuldienst gestorben: Graulich, Wilhelm, kath., Rektor, Frankfurt a. M., 14. 6. 31. Baldus, Emma, kath., Oberin, 5. 8. 31. Adler, Heinrich, ev., Rektor, Frankfurt a. M., 15. 8. 31.

— **Ein gemeingefährlicher Betrüger.** Wir berichteten am Donnerstag über einen gefährlichen Schwindler, der sich als Staatsanwaltsassessor ausgab, an weibliche Angehörige von Straf- und Untersuchungsgefangenen herangemacht hat und versprach, diese Gefangenen gegen die Stellung einer Kaution in Freiheit setzen zu können. Der Schwindler, der rumänische Staatsangehörige Fränkel, der aber den Strafbehörden unter dem Namen Verttram bekannt ist, hat sich nach am Donnerstag in Frankfurt a. M. ausgehalten. Als die Polizei erschien, um den Gauner festzunehmen, war das Nest leer und der Gauner ausgeflogen. Er wird jetzt erneut gesucht.

— **Gartenhäuseneinbruch.** In der Nacht zum 28. August 1931 wurden mittels Einbruchs aus einem Gartenhäuschen im Distrikt Schwarzenberg folgende Sachen gestohlen: 1 braune Manchesterhose, 1 Gummihülse, 1 Spirituslöcher, 1 rötliche Tischdecke, 1 Bettdecke, 1 blaues Handtuch, 1 Spiegel, 2 Kaffeetassen und 2 Küchenmesser.

— **Getreidediebstahl.** In der Nacht zum 29. August 1931 wurden aus einer Scheune im Stadtteil Frauenstein 9 Zentner Getreide (4 Saß Roggen und 1 Saß Weizen) gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

— **Kunstvertreffen im Kurhaus.** Die Gesellschaft der Freunde des Staatstheaters veranstaltet am Donnerstag, 10. September, abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Kurhauses unter Mitwirkung der Mitglieder des Staatstheaters die zweite große Werberveranstaltung. Der Abend bringt ein vollständiges neues Programm. Eine besondere Anziehungskraft ist damit verbunden, als sich dabei eine Reihe unserer neu engagierten Kräfte dem Publikum vorstellen werden. Nach den Vorführungen Tanz. Die Eintrittspreise sind dem Charakter des Abends entsprechend mäßig gehalten. Stammkarteninhaber erhalten, soweit Karten verfügbar, gegen Vorweis ihrer Stammkarte eine Ermäßigung von 50 Prozent. Interessenten für Stammkarten (mit den neuen Ermäßigungen und Vergünstigungen), die ihre Anmeldung jetzt bewirken, genießen die Vergünstigung der Stammkarteninhaber für den zweiten Werbeabend.

— **Tagung der christlich-nationalen Gasthausangestellten.** Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten U. G., der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen ist, hält am 15. und 16. September d. J. in Stuttgart seinen Bundestag ab. Gleichzeitig finden auch die Generalversammlungen des Bundes der Hotel-, portiers Deutschlands im Bunde, sowie der freiwilligen Sterbeunterstützungskasse im Bunde statt. Der Bund, der im Jahre 1878 in Erfurt als Deutscher Kellner-Bund, Union Ganymed gegründet wurde, umfaßt heute in 220 Ortsgruppen 21 500 Mitglieder und unterhält 40 hauptamtlich geleitete Geschäftsstellen.

— **Die Astrologen-Tagung in Wiesbaden.** Der 1. Internationale Astrologen-Kongreß wird hier im kleinen Saale des Kurhauses abgehalten. Die Eröffnung ist am Mittwoch, 9. September 1931, vormittags 9.30 Uhr; der Kongreß wird Donnerstag, 10., und Freitag, 11. September fortgesetzt. An allen Tagen, auch nachmittags ab 3 Uhr, finden wissenschaftliche Vorträge über Astrologie statt. Am Mittwoch, 9. September, abends 8.30 Uhr, hält Dr. Rolf Reikmann (Berlin) einen Vortrag über: „Astrologie, eine Schicksalswissenschaft.“ Vorverkauf in den Buchhandlungen Harms und Schellenberg.

Wiesbaden-Biebrich.

Zur Biebricher Korb am Sonntag und Montag sind die Schaukel bereits alle eingetroffen und mit dem Aufbau ihrer Buben beschäftigt, wobei die Jugend als Zuschauer nicht fehlt. Hoffentlich beschert der Wettergott für die Kerbtage gutes Wetter.

Der Verbandsvorsitzende des Nassauischen Feuerwehr-Verbandes, Feuerlöschdirektor W. Tropp, der Rektor des gesamten deutschen Feuerwehrwesens, bezieht vor einigen Tagen hier bei bester Gesundheit seinen 81. Geburtstag. Feuerlöschdirektor Tropp leitet bekanntlich heute noch die Geschicke des Nassauischen Feuerwehr-Verbandes.

Wiesbaden-Schierstein.

Ein Vermittler als Reiche gelandet.

Nach den Mitteilungen der Wiesbadener Polizei ist die Leiche des Viehhändlers Abraham Blumenfeld aus Romberg, Kreis Kirchheim, bei Schierstein aus dem Rhein gefischt worden. Blumenfeld war am 25. August zu dem Giesener Viehmarkt gefahren und hatte dort einen größeren Geldbetrag für verkauften Vieh eingenommen. Seit diesem Tage war er dann verschwunden. Ob ein Unfall oder ein Verbrechen vorliegt, müssen die polizeilichen Ermittlungen ergeben. Freitag scheint nach Lage der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse des Blumenfeld ausgeschlossen.

Die hiesigen Gastwirte hielten am Dienstag im Gasthaus „Drei Kronen“ eine Versammlung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, gegen die beabsichtigte Errichtung einer Wirtschaft nebst Tanzboden auf dem diesjährigen Kerbplatz im Kaserengelände Protest zu erheben. Es wurden von der Versammlung die Herren Burm, Kreidel und Stallmann beauftragt, beim Magistrat deswegen vorstellig zu werden. Der Magistrat hat jetzt die Bedürfnisfrage verneint und die Errichtung abgelehnt. Stadtverordneter Weyer, Besitzer des Hotels „Goldener Brunnen“ in Wiesbaden, war zu den Verhandlungen beim Magistrat zugezogen worden und hat sich tatkräftig für die Interessen der hiesigen Gastwirte eingesetzt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am nächsten Sonntag bezieht der Stadtteil Bierstadt sein althergebrachtes Heimatfest „Die Kerb“. Die alte Kerbgesellschaft beginnt bereits mit dem Aufhängen der „Wahrzeichen“ des Heimatfestes, den mit bunten Kränzen geschmückten „Kerbweiden“ an verschiedenen Lokalen. Einige Gaststätten hängen einen bunten Kranz heraus. Die Bierstadter Kerb wurde immer gern von auswärtigen Gästen, besonders von Wiesbaden, besucht. Die Bierstadt auf dem Kerbplatz ist bereits im Entstehen begriffen und reicht bis in die angrenzenden Gassen und Gäßchen hinein; die Gastwirte rufen nach alter Art. Auch der Montag ist noch dem Heimatfest gewidmet.

Wiesbaden-Rambach.

Der neu ins Leben gerufene Schießsportverein „Hubertus“ Wiesbaden-Rambach, hielt in seinem Vereinslokal „Waldes“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Über die Statuten des früheren Schützenvereins, die auch bei dem jetzigen Verein als Grundlage dienen, gab das

Mitglied des Vorstandes Meyer die gewünschten Erklärungen. Dann fanden die Erklärungen zum Vorstand statt. Der Verein hält sich politisch und religiös vollständig neutral; es soll nur Schießsport getrieben werden. In Aussicht genommen als Schießplatz ist der frühere Schießplatz im Distrikt „Harras“. Der Krieger- und Militär-Verein will seine Schießübungen auch auf diesem Schießplatz abhalten, was begrüßt wurde. — Nächsten Sonntag und Montag findet hier die althergebrachte Kirchweih statt. Die Rambacher „Kerb“ hatte jeher große Anziehungskraft. Auch diesmal rechnet man mit einem starken Besuch, zumal passende Autoverbindung zur Verfügung stehen.

Wiesbaden-Igstadt.

Igstadt wird von den Main-Kraftwerken mit Strom versorgt. Aber die Anlage ist mit einem großen Mangel behaftet, der unbedingt beseitigt werden muß. Bei harter Inanspruchnahme von Kraftstrom wird das Licht so schlecht, daß man kaum lesen und schreiben kann. Nach ein anderer Mangel trägt viel dazu bei, daß man mit dem von den Main-Kraftwerken gelieferten Strom nicht zufrieden sein kann. Der Strom wird oft auf längere oder längere Zeit ausgeschaltet, so daß tagsüber teilweise die elektrischen Geräte wie Bügeleisen, Radioapparate usw. nicht benutzt werden können. Aus den genannten Gründen werden jetzt immer mehr Gaslampen angelegt. Hoffentlich wird den berechtigten Klagen nachgegangen und für Abänderung gesorgt.

Ohne Rücksicht auf die Polizeistunde wird unser Stadtteil für gewöhnlich abends um 11.30 Uhr und Samstags und Sonntags eine Stunde später in tiefere Nacht gehüllt, indem die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wird. In benachbarten Stadtteilen brennt eine beschränkte Anzahl von Lampen die ganze Nacht hindurch. Und was dem einen recht, ist dem anderen billig!

Das neue Arzneimittel-Gesetz.

Ämtliche Bekanntgabe mit Begründung.

Der Entwurf eines Arzneimittelgesetzes nebst Begründung ist soden auf Anordnung des Reichsministers des Innern im Reichsgesetzblatt ämtlich bekanntgegeben worden. Das Arzneimittelgesetz will eine einheitliche Rechtsgrundlage für das umfangreiche Gebiet des Verkehrs mit Arzneimitteln und Giften schaffen, ein Erfordernis, das, wie in der Begründung gesagt wird, namentlich durch die große Zahl der einzelstaatlichen Verordnungen begründet ist und auch darin seine Rechtfertigung findet, daß die bisherigen Bestimmungen wiederholt zu widersprechenden und zum Teil unerwünschten Auslegungen durch die Gerichte Anlaß gegeben haben. Als notwendig hat es sich erwiesen, eine gesundheitspolizeiliche Regelung auch für die außerhalb der Apotheken betriebene fabrikmäßige Herstellung von Arzneimitteln zu schaffen, da sich die bisherigen Bestimmungen auf diesen Teil des Arzneimittelverkehrs nicht erstreckten. Das Gesetz will den behördlichen Erlaubniszwang und die Überwachung auch für die Arzneimittelindustrie einführen, um dadurch eine wirksame Waffe gegen das Eindringen unzuverlässiger Elemente in den Kreis der Fabrikanten zu haben. Der Gesetzentwurf stellt analog dem Lebensmittelgesetz ein Rahmengesetz dar, zu dem später die notwendigen Ausführungsbestimmungen ergehen werden. Ausdrücklich betont wird, daß der Gesetzentwurf, bevor er an die gesetzgebenden Körperschaften gelangt, allen beteiligten Berufs-treibern — den Ärzten, Apothekern, Droguisten, der Industrie, dem Handel usw. — zur Stellungnahme und Beratung mit den Behörden zugänglich gemacht wird. Auch bei den einzelnen Ausführungsverordnungen wird so verfahren werden. Sie werden in ähnlicher Weise in Zusammenarbeit und steter Fühlungnahme mit den interessierten Berufen zustande kommen, wie das bei der Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zum Lebensmittelgesetz der Fall ist. Das ist wichtig, da nach der Begründung das Ziel im wesentlichen auf dem Wege des Erlasses von Ausführungsbestimmungen zu erreichen versucht wird, für das das Gesetz den Rahmen abgibt und die erforderlichen Ermächtigungen enthält.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Spielplan des Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 6. Sept. (B 1): „Die Fledermaus“. Montag, 7. Sept. (A 2): „Der Barbier von Sevilla“. Dienstag, 8. Sept. (G 1): „Biktorie und ihr Huzar“. Mittwoch, 9. Sept. (D 2): „Die Hochzeit des Figaro“. Donnerstag, 10. Sept. (C 2): „Huzarenliebe“. Freitag, 11. Sept. (E 2): „Die lustigen Weiber von Windsor“. Samstag, 12. Sept. (F 2): „Die Nacht des Schicksals“. Sonntag, 13. Sept. (außer Stammtreue): „Das Land des Lächelns“, Anfang 19 Uhr; die übrigen Vorstellungen beginnen um 19.30 Uhr. — **Kleines Haus:** Sonntag, 6. Sept. (außer Stammtreue), zum erstenmal: „Das große Objekt“, Lustspiel in 3 Akten von Max E. Conrad. Montag, 7. Sept. (außer Stammtreue): „Der Hauptmann von Köpenick“. Dienstag, 8. Sept. (I 1): „Torquato Tasso“. Mittwoch, 9. Sept. (III 2): „Das große Objekt“. Donnerstag, 10. Sept. (IV 2): „Das goldene Kreuz“. Freitag, 11. Sept. (VI 2), zum erstenmal: „Prinz Louis Ferdinand von Preußen“, Schauspiel in 5 Akten von Fritz von Unruh. Samstag, 12. Sept. (V 2): „Das öffentliche Argernis“. Sonntag, 13. Sept. (II 2): „Das große Objekt“. Die Vorstellungen im Kleinen Haus beginnen um 20 Uhr, ausgenommen Montag: Anfang 19.30 Uhr.

* **Schweizerisches Musikfest im Kurhaus.** Der Kartenverkauf zu dem „Schweizerischen Musikfest“, soweit es sich um die Abonnements für die drei Konzerte handelt, hat bereits begonnen und bleibt bis einschl. Dienstag, 15. Sept., offen. Der Kammermusik-Abend am 24. Sept. im Rahmen des Musikfestes wird von den Mitgliedern des Kurorchesters: Konzertmeister Rudolf Bergmann (Violine), Otto Reich (Kontra-Bass), Hr. Danneberg (Flöte), L. Brüdner (Oboe), B. Peterßen (Fagot), Th. Diedmann (Englisch-Horn), M. Erß (Trompete) ausgeführt. Den Klavier-Part hat Hans Göbel übernommen; Walthar Schultheß-Jülich bringt seine eigenen Kompositionen am Klavier zur Darbietung. Ferner wirkt der Berner Bariton Felix Döfler solistisch mit.

* **Kurhaus.** Der nächste Illuminations-Abend mit Tanz im Freien ist für morgen Samstag im Kurhaus vorgesehen.

* **Konzertdirektion Wolff.** Am Montag, 7. Sept., findet im Kasino der Lichtbilder-Vortrag des bekannten Astrologen Dr. Carl Höder-Berlin über das Thema „Ein Blick in das Jahr 1932“ statt. Der Abend bringt politische wie persönliche Botschaften. Karten bei Wolff, Stäppler und Engel.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Die Konzertsängerin Frä. Eske Rücker ist für die beginnende Saison zu Konzerten in Berlin, Birmingham und London verpflichtet worden.

Das Elisabeth-Festspiel in Eltville.



Zur Feier des 700jährigen Jubiläums der heiligen Elisabeth wird, wie berichtet, in Eltville im historischen Elisabeth-Schloß das Festspiel „Die Magd Gottes“ von Franz Johannes Weinrich unter der Leitung des jungen Bonner Regisseurs Joseph Tobias als Freilichtspiel an den Sonntagen im September aufgeführt. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem zweiten Akt des Freilichtspiels: Der entscheidende Augenblick, in welchem Elisabeth dem anstürmenden Volk die Kammern und Scheunen der Wartburg öffnet.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Das ist ein ganz köstliches Werkchen, das uns Wilhelm Thiele mit seinem neuen Tonfilm „Der Ball“ geschenkt hat. Obwohl das Stück so heißt, kommt der Ball darin garnicht vor, und das geht folgendermaßen zu: Ein kleiner Strumpfhändler ist über Nacht feintetisch geworden. Mit einer Geschwindigkeit, die nur der Film fertig bekommt, wandelt sich die bescheidene Wohnung in einen Palast von kalter Pracht. Aber während die Familie früher trotz aller Bläselei in Glück und Zufriedenheit lebte, wird sie jetzt immer begehrlischer in ihren Ansprüchen. Auf Winkungen folgen Zankereien und schließlich wüste eheliche Auseinandersetzungen. Das Ganze also eine Art Moralpredigt über das Thema „Reichtum allein macht nicht glücklich“, dessen hausbadene Weisheit von der Regie mit zierlich ausgefeilter Kleinarbeit und mit einem an allen Ecken und Enden aufspringenden und weiterankelnden Witz zugelegt und der Sphäre des Banalen entrückt wird. Zuletzt kommt der beste Einfall, der aus einem Theaterstück erst einen richtigen Film macht. Frau Reureich läßt sich mit einem leibhaftigen Grafen in einen Akt ein, der bedenkliche Dimensionen annimmt. In der Parvenüresidenz soll ein Ball gegeben werden, der an Pracht alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen wird. Neben dem Grafen sind sämtliche Minister, Gesandten, Herzöge und Fürstlichkeiten geladen, deren man habhaft werden konnte. Da wird das Töchterchen, die kleine Antoinette, zum guten Engel und spielt ein bißchen die Vorführung. Es wirft die zweihundert Einladungskarten, die es der Post übergeben sollte, über den Kai der Seine, und zweihundert Träume von Glanz und Ehre schwimmen auf dem Wasser davon. Hier ist einer der besten Filmgedanken ausgenutzt worden. Natürlich kommen die Gäste nicht. Dafür hält eine Armee von livrierten Dienern feierlichen Einzug. Brunschwärfen türmen sich zu märchenhaften Stilleben, Seilschlingen stehen in Reih und Glied, ein vollbesetztes Orchester erfüllt die leeren Brunnräume mit festlichem Getöse. In großer Aufmachung lauert das Ehepaar auf die Geladenen. Aber niemand erscheint, mit Ausnahme der lächerlich aufgeputzten Tante Nabella. So erlebt man eine Blamage und bekommt eine heilsame Lehre. Reinhold Schünzel hätte aus seinem Herrn Kampf, Strümpfen und Gros und en détail, einen gutmütigen Trottel oder einen unangenehmen Parasiten machen können. Aber er wäre nicht der wahrhaft große Komiker, den wir lieben, wenn er nicht auch Töne seelischen Leides fände und aus einer harmlosen Humoreske eine Tragikomödie des Alltags machte. Seine Partnerin Lucie Mannheim reicht trotz ihres differenzierten Spielens nicht ganz an ihn heran. Dagegen bietet Dolly Haas als halbwüchsige Antoinette eine Leistung von seltener Frische, und Gertrud Bolle ist eine Klavier-tante von spitzerer Altjüngferlichkeit. Man muß gesehen haben, wie sie tanzt. Dionysos ist buchstäblich in ihre dünnen Beine gefahren, die sich wie bezechte Beinchen bewegen.

W. W.

* **Film-Palast.** Der Tonfilm „Fra Diavolo“ hat mit der bekannten Oper von Aubert, abgesehen von ein paar nebenwärtigen Zügen, nichts gemein. Die Regie Mario Bonnard hat vielmehr ein ganz selbständiges Werk, etwa im Sinne der älteren historischen Filme, geschaffen. Thema ist der Freiheitskampf des süditalienischen Volkes gegen die ihm aufgedrängene Herrschaft der spanischen Bourbonen. An der Spitze der Bewegung steht der edle Räuber Fra Diavolo, dessen kühnste Stücken darin besteht, daß er im Kostüm des von ihm gefangen genommenen Marschalls in das Palais des Gouverneurs eindringt. Er erobert wider seinen Willen das Herz der Gouverneurin und führt schließlich nach mancherlei Streichen den Aufstand zum Sieg. Eine Hauptwirkung des Films besteht in der Kontrastierung des höfischen Lebens mit Perücken und Reifröcken einerseits und einem an ergötlichen, verwahrlosten Typen reichen Banditentums andererseits. Eine Geliebte des Abenteurers, die ihm hemmungslos hingeebene Antia, darf nicht fehlen und wird von Brigitte Horny mit Klasse und Temperament dargestellt. Lino Battiera, der berühmte Tenor, spielt den Titelhelden. Als Schauspieler hat er wenig Gelegenheit, sich auszuleben. Dagegen weiß er in einigen leider wenig zahlreich, eingestreuten Liebern und Romanzen alle bestückenden Reize seiner Stimme zu entfalten. Giuseppe Secce hat eine modern instrumentierte und von selbständiger Erfindung zeugende Musik zu diesem Film geschrieben. — Im Beiprogramm läuft ein sehr schöner Kulturfilm, der uns in die Gegend des Riesengebirges und der Elbequelle führt. Zwischen den Filmen tritt ein junges Tänzerpaar auf, das sich „Ise und Rikita“ nennt. Seine Darbietungen sind flott und temperamentvoll. Besonders beachtenswert ein äußerst gelenkig ausgeführter, russisch stilisierter Tanz.

W. W.



Neue päpstliche Geldmünzen.

Da die erste Serie von Münzen des Vatikans schnell vergriffen war, sind neue Münzen in den Verkehr gebracht worden, die nach dem Lateranvertrag in ganz Italien gleichen Wert besitzen. Die Münzen, die das Bildnis Papst Pius XI. tragen, wurden mit der seit 1870 außer Betrieb gesetzten päpstlichen Presse hergestellt, die nun ins Vatikan-Museum wandert.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wer kennt den Toten?

= **Mainz, 4. Sept.** Das Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt, Zentrale für Vermisste und unbekannte Tote, teilt mit: Am Sonntag, 30. August, wurde bei Mainz aus dem Rhein die Leiche eines Mannes gelandet, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Die Leiche hat 8—10 Tage im Wasser gelegen. Sie ist 1,71 Meter groß, vermutlich 50—55 Jahre alt, hat dunkles, meliertes Haar, braune Augen, kurzen, gestrichelten, rötlichen Schnurrbart. Es fehlen größtenteils die Glied- und Badenzähne in beiden Kiefern. Die Kleidung bestand aus grauem Reinenanzug mit Streifen, ferner weißem Hemd, weißblau gestreiften baumwollenen Strümpfen, schwarzen Halbhosen, schmalen Ledergürtel und weißem Taschentuch mit rotblauen Rändern, geeignet W. S.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M., 3. Sept.** Von Mitte September an werden die Streifbediensteten der Reichsbahn im Bereich der Betriebsämter Frankfurt a. M., Hanau, Friedberg, Gießen, Fulda, Limburg und Biedorf Leib- und Schulterriemen sowie Pistolenfächer tragen. Sie sollen dadurch, mehr als es bisher der Fall war, auch dem Publikum gegenüber als „Polizeibeamte“ gekennzeichnet werden; bisher kam es häufig vor, daß die Streifer vom reisenden Publikum mit Auskunftsbeamten verwechselt wurden. Durch diese Inanspruchnahme wurde natürlich die dienstliche Aufmerksamkeit beeinträchtigt. In den anderen Direktionsbezirken ist diese Ausrüstung der Bahnpolizei schon längst eingeführt. — In einem Hause in der Offenbacher Landstraße war gestern in der Küche eine Frau mit Waschen beschäftigt. Sie hatte einen Bottich mit heißer Seifenlauge angerührt und diesen Bottich achlos auf dem Küchenboden stehen lassen. Ihr 2½-jähriger Junge spielte in der Küche umher, strauchelte und fiel rücklings in die Seifenlauge hinein. Obwohl das unglückliche Kind sofort nach dem städtischen Krankenhaus geschafft worden war, ist es bald nach seiner Einlieferung gestorben. — Bei der Revision einer Logierwirtschaft wurde der 16-jährige Arbeiter F. aus Mannheim angetroffen, der sich nicht genügend ausweisen konnte. Durch Rückfrage bei der Polizeibehörde in Mannheim wurde festgestellt, daß der Jugendliche wegen Unterschlagung von 130 M. gesucht wurde.

Da er flüchtig war, hatte man in Mannheim bereits gegen ihn Haftbefehl erlassen. Außerdem interessiert sich für diesen jungen Menschen auch noch die Strafvollzugsbehörde, denn er hat wegen Unterschlagung noch drei Monate Gefängnis zu verbüßen. — Die Polizei überraschte in der Gemarkung des Stadtteils Nied zwei Frauen, die einen Kinderwagen vor sich herhoben und anscheinend spazieren gingen. Als man sich aber das Innere des Wagens näher betrachtete, zeigte sich hier ein Kohlkopf an den anderen, lagen dort etwa 20 Pfund Kartoffeln und viele andere Dinge, die die Frauen bei dem Spaziergange geerntet hatten. Der Wageninhalt wurde beschlagnahmt; die Frauen wurden angezeigt. Das diebische Paar ist fast jeden Nachmittag in der Feldmark gesehen worden, niemand aber ahnte, daß der Kinderwagen so außergewöhnlichen Zwecken diene.

Zwei Scheunen niedergebrannt.

= **Rüdesheim i. Rhg., 4. Sept.** Abends entstand in der Schmittstraße in den Scheunen der Geschwister Bräuer und Heilwig plötzlich ein Brand, der in den Stroh- und Futtervorräten reiche Nahrung fand, mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und die angrenzenden bewohnten Hinterhäuser gefährdete. Die sofort herbeigeeilte Rüdesheimer Feuerwehr konnte nach anstrengender Tätigkeit die umliegenden, teils sehr alten Gebäude vor dem Feuer schützen.

Der Auerbacher Dollardieb verhaftet.

= **Darmstadt, 4. Sept.** Der Stuttgarter Polizei war es möglich, heute als Läter des schweren Hoteleinbruchs in Auerbach, wobei einem amerikanischen Gast beträchtliche Werte gestohlen wurden, den 24-jährigen, ledigen Hotelbedienten Fritz Peter Krämer aus Bieberach festzunehmen. Krämer war vom 9. Mai bis 1. Juni als Hotelbedienter im Hotel „Zur Krone“ in Auerbach beschäftigt.

Wie auf den Feldern gestohlen wird.

= **Worms, 4. Sept.** Durch die fortgesetzten Diebstähle an Kartoffeln, Gemüse, Obst und dergl., die in letzter Zeit verübt worden sind, sah sich die Kriminalpolizei veranlaßt, wiederholt umfangreiche Razzien vorzunehmen. Verschiedenen Kleingärtnern, die selbst seit längerer Zeit arbeitslos sind, wurde in mehreren Fällen die gesamte Obst- und Kartoffelernte entwendet. Einfriedigungen und Einrichtungen der Kleingärtner wurden nicht selten mutwillig hierbei beschädigt. Die in der letzten Nacht von sämtlichen Beamten der Kriminalpolizei durchgeführte Razzia war besonders erfolgreich. Gestellt wurden insgesamt 25 verdächtige Personen, unter ihnen ein jugendlicher Ausreißer aus Effen, der ein gestohlenes Fahrrad mit sich führte, ein 31-jähriger Arbeiter aus Worms wegen verbotenen Waffentragens und 13 Personen wegen Diebstahls. Beschlagnahmt wurden drei Sack Gemüse, drei Sack Kartoffeln, drei Rucksäcke mit Obst und Kartoffeln und drei Sack Kohlen.

Ein verunglückter Schulausflug.

= **Kassel, 4. Sept.** Eine Kasseler Schule unternahm am Dienstag einen Ausflug in einen Kasseler Park. Bei den dort veranstalteten Spielen auf der Wiese trat ein Kind in ein in der Erde befindliches Wespennest. Der ganze Wespenschwarm fiel sofort über die Kinder und das Lehrpersonal her, die in eiliger Flucht Rettung suchten. Immerhin wurden über 30 Personen erheblich gestochen, die von den den Ausflug begleitenden Arbeiterkolonisten behandelt wurden.

= **Bredenheim, 4. Sept.** Am Samstagnachmittag fand in unserer Gemeinde die erste diesjährige Obstversteigerung statt. Zum Verkauf standen Rotbirnen und Zwetschen, die in Anbetracht der sehr ertragreichen Obsterte nur einen geringen Erlös brachten.

= **Niederwalluf i. Rhg., 4. Sept.** Gestern vollendete die Witwe Amalie Müller ihr 92. Lebensjahr. Das Geburtstagskind erfreut sich einer verhältnismäßig guten geistigen und körperlichen Frische. Ein Bruder der Witwe Müller, die die älteste Frau des Ortes ist, der in Neudorf lebende Altbürgermeister J. W. E. J., steht im 89. Lebensjahr. — Mit dem Gau-Ehrenbrief des Turngaues Süd-Rhassau ausgezeichnet wurde für Verdienste um die deutsche Turnvereinsbewegung der Oberweihenwarter Karl Geis, der jetzt 40 Jahre Mitglied des hiesigen Turnvereins ist.

= **Winkel i. Rhg., 3. Sept.** Die Weinberge in der hiesigen Gemarkung sind ab heute geschlossen. Die notwendigen Weinbergarbeiten können noch bis zum 16. d. M. einschließlich ausgeführt werden. Grastage sind jede Woche Mittwoch und Samstag. An diesen Tagen sind die Weinberge und Weinbergwege nicht für den allgemeinen Verkehr geöffnet, sondern dürfen nur von Personen betreten werden, die einen vom Bürgermeisteramt Winkel ausgestellten Erlaubnischein besitzen und Enteerarbeiten vorzunehmen haben. Kinder unter 14 Jahren dürfen zu diesen Arbeiten nicht mitgenommen werden.

= **Simmern (Hunsrück), 4. Sept.** Regierungsrat Weihe ist zum Landrat des Kreises Simmern ernannt worden. Weihe ist der Schwiegerjohn des Gelnhauser Landrats Delius und hat diesen mehrfach vertreten.

= **Limburg a. d. L., 4. Sept.** In Krakenhahn (Westerwald) wurde die Witwe Hasselbach von einer wildgewordenen Kuh angesprungen und derart verletzt, daß sie an den Folgen der erlittenen inneren und äußeren Verletzungen kurz nach dem Unfall starb.

= **Sprenndlingen, 4. Sept.** (Drahtmeldung.) Eine in der Brunnenstraße wohnende Frau Bertram gab ihrem sieben Monate alten Kinde von auf dem Jahrmarkt gekauften Süßigkeiten zu kosten. Nach kurzer Zeit erkrankte das Kind an schweren Blutvergiftungserscheinungen und starb trotz ärztlicher Hilfe in den Abendstunden.

= **Söbrenheim, 4. Sept.** (Drahtmeldung.) In dem alten baufälligen Schulgebäude der evangelischen Gemeinde, das jetzt von mehreren Familien als Wohnung benutzt wird, brach gestern ein Küchenraum durch und stürzte in den Keller. Ein Mieter, der samt dem Kochherd in den Keller fiel, kam mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

= **Dreiselden (Westerwald), 3. Sept.** In der Scheune des Landwirts Remig-entstand Feuer, das an den Futtervorräten reiche Nahrung fand und mit großer Schnelligkeit weiter um sich griff. Wohn- und Wirtschaftsräume wurden fast vollständig ein Raub der Flammen.

= **Wallbach, 3. Sept.** Anfang der Woche entlud sich über unserer Gegend ein schweres Gewitter. Das Wasser kam in solchen Mengen von den Abhängen, daß die Kanäle es nicht fassen konnten und überflutete das Dorf. Das Gehöft der Witwe Alberti war ganz besonders in Not. Die Feuerwehr kam zu Hilfe, befreite das Vieh und pumpte das Wasser aus den Gebäuden. Im Wiesengrund wurde das Grummet beiderseits des überfluteten Baches fortgeschwemmt.

= **Biedenkopf, 4. Sept.** In Hartenrod (Kreis Biedenkopf) wird am 4. Sept. ein neues Selbstanschlußamt in Betrieb genommen.

Vom deutschen Kleingartenbau.

Arbeit im Kleingarten mildert die Not.

Der 8. Reichskleingärtnerkongress in Hannover, über den hier bereits berichtet wurde, beginnt seine Auswirkungen zu zeigen. Er stellte bekanntlich die erhebliche Seite des Kleingartenwesens in den Vordergrund. Schreberjugendpflege und damit zusammenhängend die Erziehung unserer Schülerjugend in Schüler-Arbeitskleingärten wurden besonders eingehend behandelt. In unserer Notzeit — Arbeitslosigkeit und Jugendnot hängen ja auch eng zusammen — hat daher dieses Hauptthema allseitig Anklang gefunden und die Erkenntnis gefördert, daß der Kleingartenbau in erster Linie geeignet ist, die wirtschaftlichen wie seelischen Schäden der von der Arbeitslosigkeit Betroffenen zu mildern. Die Stadt Hannover hat daraufhin eine größere Dauerkolonie geschaffen, der Minister für Volkswohlfahrt eine größere Summe für Schreberjugendpflege zur Verfügung gestellt, der Minister des Innern Fahrpreisermäßigung für die im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands zusammengeschlossenen Jugendgruppen bewilligt, in Mannheim wurde ebenfalls ein größeres Gelände für Dauergärten bereitgestellt, in Magdeburg schuf das Jugendamt mit Unterstützung des Arbeitsamtes Beschäftigungsmöglichkeit für erwerbslose Jugendliche durch Anpachtung von Land mit Obstbestand. Auch einige Ortsgruppen im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie sind dazu übergegangen, für ihre Mitglieder Land zu pachten und kleingärtnerisch bestellen zu lassen. Sie folgen dabei einem wertvollen Fingerspiel Bodelschwings: „Nicht Almosen, sondern Land und durch Land Arbeit!“ Es ist erfreulich und der Unterstützung aller wert, daß wir uns wieder auf die segensreichen Einflüsse der Mutter Erde besinnen lernen und dadurch in jeder Hinsicht, physisch und psychisch, unser volkswirtschaftliches Kapital mehren. Und es steht zu hoffen, daß nicht nur die örtlichen Kleingärtnerorganisationen, sondern auch die politischen Parteien aller Richtungen, Gemeinden und Staat bei unserer heutigen Notlage den Wert dieser Kleingarten-Arbeit in Rechnung stellen, indem sie, jeder an seinem Platz und nach besten Kräften, fördernd daran helfen. Der Ruf „Land für die Arbeitslosen“ ist ja auch bei uns schon erklingen. Er darf angesichts der herrschenden und der noch zu erwartenden Not nicht unerfüllt verfliegen. Das neue Problem „Ruhung der unfreiwilligen Freizeit“ harzt seiner Lösung. Es kann zum Nutzen der Volkswirtschaft wie zum Nutzen des einzelnen zu einem guten Teil durch Schaffung von Kleingärten gelöst werden, namentlich durch Noterordnung. Da nicht alle gemeinnützig anerkannten Kleingärtnerorganisationen in der Lage sind, die Generalpacht entsprechend der Kleingarten- und Kleinpachtordnung zu übernehmen, andererseits nicht verlangt werden kann, daß alle Erwerbslosen oder Kurzarbeiter, die Interesse am Kleingarten haben, noch besondere Mitgliedsbeiträge für diese Organisationen aufbringen, so muß hier durch Vereinbarungen zwischen den Reichsorganisationen (z. B. Reichsverband der Kleingartenvereine und Reichsbund der Kinderreichen) eine Möglichkeit geschaffen werden, auch Nichtmitgliedern Kleingärten zu verpachten. In erster Linie ist es allerdings Sache der Gemeinden, hier als Generalpächter aufzutreten. Denn sie werden die Ruhegeber der segensreichen Auswirkung sein. Indes darf das Interesse, das auch der Tag von Hannover dafür laut bekundete, daß die Kleingärtnerorganisationen an solcher Noterlung haben, nicht lahm werden. Auch anerkannte Gemeinnützigkeit verpflichtet!

F. Polens.

Marktberichte.

Vom Kartoffelmarkt.

Das Kartoffelgeschäft ist an den Märkten in Wiesbaden und Frankfurt, wie im ganzen Südwesten des Reichsgebietes ohne besondere Bewegung. Das Angebot der Landwirte ist infolge dringender Getreide-Erntearbeiten und der schlechten Witterung gering. Es deckt durchaus die Nachfrage, die sehr zu wünschen übrig läßt. Mitteldeutschland bot bisher billige Ware an, meldet allerdings in den letzten Tagen etwas bessere Preise. Die Verendung nach dem Industriegebiet war sehr mäßig. Die Preise im Rhein-Maingebiet mußten ein klein wenig zurückgesetzt werden: Man notierte an den Orten des „Ländchens“ 2.20 M., ab Wetterau 2.00 M., ab Rheinhessen 1.90—1.95 M. je Zentner ab Station.



Internationaler Kirchentag in Cambridge (England).

Die Vertreter der Nationen auf dem Kirchentag.

Von links nach rechts: Bischof Riddors (Norwegen), Pastor Klavens (Norwegen), Dr. Scavro (Albanien), Pastor Norton Howe (England), der Erzbischof von Albanien, Erzbischof Stephan von Bulgarien, Bischof Trines (Südslawien), Prof. Dibelius (Deutschland) und Pastor Bojebas (Litauen). — In Cambridge tagt gegenwärtig ein vom Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen einberufener Kongress, an dem die kirchlichen Vertreter der verschiedensten europäischen Nationen teilnehmen. Der Kongress ist hauptsächlich den Fragen der Weltabrüstung gewidmet.

Gerichtssaal.

Der falsche „Graf von Zahn“.

Ein 21jähriger entlassener Straßgefänger wandelt auf Domelass Pladen.

Der 21jährige J. hatte eine gute Erziehung genossen, aber ein falsch angewandter Wandertrieb, schlechte Gesellschaft und Ähnliches führten den Burschen sehr schnell auf den Weg des Verbrechens. Vier Vorstrafen wegen kleinerer Verbrechen wies sein Strafregister bereits auf, als er in München erneut mit neun Monaten Gefängnis bestraft wurde. Da J. für die Bayern als lästiger „Ausländer“ galt (er stammte nämlich aus Preußen), verwies man ihn auch des Landes, und J. reiste nach dem Frankfurter Wirtschaftsgebiet, um in Heidelberg, Darmstadt, Wiesbaden, Mannheim sofort wieder mit seinen Schwindelkünsten zu beginnen. Als Graf von Zahn, von Lehn, von Kler, trat er in den besten Hotels auf, machte große Feste, pumpte auch noch die Portiers an. Bei einem Heidelberger Autoverleiher erschwand er sich „ohne jede Anzahlung“ einen Personenwagen und fuhr nach Darmstadt. Hier wohnte er mehrere Tage in einem erstklassigen Hotel, und, als ihm die Rechnung vorgelegt wurde, wechselte er wieder das Quartier. In Frankfurt fühlte er sich anscheinend nicht allzu wohl, sondern reiste bald weiter in die Umgebung, und zwar nach Wiesbaden. Wieder fällt der Hotelportier eines der ersten Hotels auf den „Grafen“ herein, wieder wird eine Zeche von etwa 50 Mark gemacht, auch hier hilft der Portier dem „Grafen“ mit 20 Mark (in bar) aus, und wird auf das Eintreffen der „Gräfinmutter“, die nachmittags mit einem Zug kommen soll, vertröstet. Von Wiesbaden aus ging die Reise über Koblenz, Köln, nach Düsseldorf; überall machte der hoffnungsvolle junge Bursche die gleichen Schwindelkünste. In Düsseldorf ließ er sich gleich eine Rundfunkanlage im Werte von 700—800 Mark in seine Wohnung schicken, konnte aber diesen Schwindel nicht zu Ende führen, da er, als der Rundfunkapparat abgeliefert wurde, diese Wohnung aus Mangel an Bargeld schon wieder verlassen hatte. In Frankfurt a. M. gelang es nun der Kriminalpolizei, den falschen Grafen endlich festzunehmen; er ist jetzt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Fe. Gefälschte Bestellheine. Für einen Frankfurter Zeitschriften-Verlag, der Abonnenten für eine Zeitschrift mit

Versicherung durch Aquisiteure werden ließ, arbeitete gemeinshaftlich mit anderen Wiesbadenern der Mauter Chr. B. Als die Kunden ausblieben, fälschte er Bezugsscheine. Jeder neue Abonnent brachte 4.50 M. ein. Bei der Nachprüfung ergaben sich annähernd einhundert gefälschte, aber honorierte Bestellheine. Der Verlag erstattete Anzeige. Jetzt stand B. vor dem erweiterten Schöffengericht. Wegen Betrugs im Rückfalle verurteilte ihn das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Fe. Ein Kriegsbeschädigter erhält sein Recht. Dem heute 61 Jahre zählenden Landwirt Karl August Sch. aus Beuerbach im Untertaunus war vom Versorgungsamt Wiesbaden im Februar 1930 ein Rentenanspruch abschlägig beschieden worden, womit sich der im Jahre 1917 als Bandsturmmanne eingezogene Kriegsteilnehmer nicht zufrieden gab. Sch. klagte gegen den Reichsfiskus auf Feststellung seines Leidens als Kriegsbeschädigter. Die von ihm benannten Zeugen bezeugten als Nachbarn einmütig, daß er sich nach ihrer Auffassung sein Vagenleiden im Kriege zugezogen und seitdem als Landwirt in starkem Maße erwerbsunfähig sei. Der Gerichtsarzt des Versorgungsgerichts Wiesbaden erstattete das eingeklagte Leiden als Dienstbeschädigung. Dieser Auffassung schloß sich das Versorgungsgericht Wiesbaden an, hob den Ablehnungsbescheid auf und sprach Sch. rückwirkend vom 1. Juli 1929 ab eine Kriegrente von 40 Prozent zu.

Fe. Nochmals die Überstunden bei der „Ebene“. In dem von dem ehemaligen technischen Betriebsleiter der Erwerbsbeschäftigten-Werkstätten, Willi D., gegen die Stadtgemeinde Wiesbaden wegen Nachzahlung des Betrages für geleistete Überstunden vor dem Arbeitsgericht Wiesbaden anhängig gemachten Prozeß hatten bekanntlich D. sowie der Magistrat am 1. September d. J. sich zu einem Vergleich in Höhe von 700 Mark bereit erklärt. Aus Gründen des Prinzips glaubte nun der Magistrat, dem Vergleich doch keine Zustimmung verjagen zu müssen. Die Arbeiterkammer beim Arbeitsgericht Wiesbaden hatte sich gestern mit dem Streitfall in der Spruchstunde zu beschäftigen. Mehrere Zeugen bezeugten, daß der Kläger D. die geltend gemachten 624 Überstunden geleistet hätte. Das Arbeitsgericht glaubte den Zeugen und verurteilte, nachdem ein nochmaliger Vergleichsversuch durch den Vertreter des Magistrats abgelehnt worden war, die Stadtgemeinde Wiesbaden zur Zahlung der eingeklagten 963 Mark und zu den Kosten des Verfahrens.

5 Wurzeln

Leitfaden für das Kochbuch
Allerlei Anordnungen
Große Auswahl
Billigste Preise
Gute Bedienung.

Bauchlappen ohne Beilage, mager	Pfd. -80
Schweinebraten mit Beilage, Schinkenstück, saftig u. zart	Pfd. 1.00
Kammstück ohne Beilage	Pfd. 1.00
Karree, Koteletts, Rollbraten	Pfd. 1.10
Schweinebraten ohne Beilage, Schnitzel	Pfd. 1.40
Schweinelenken, ganz abfallfrei	Pfd. 1.50
Fleischwurst, anerkannt beste	3/4 Pfd. -20
Corned beef, eigenes Fabrikat	3/4 Pfd. -25
Preßkopf, grob und fein	3/4 Pfd. -30
Leberwurst	3/4 Pfd. -60, -45, -30, -25, -12
Mettwurst zum Streichen, allererste Qualität	3/4 Pfd. nur -33
Zerelatwurst und Salami	3/4 Pfd. -40
Gemischt, Aufschnitt	3/4 Pfd. -65, -40, -30

Carl Harth

Marktstraße 11 An der Ringkirche Kleiststraße 2

Wie?

Sandblatt-Zigarren

10 Pfg.

und dazu noch
erstklassige
Qualitäten

Jawohl

aber nur bei August Engel

Taunusstr. 14 Wilhelmstr. 2 Friedrichstr. 41 Rheinstr. 123 Paulbrunnenstr. 13

Original-Größe



Der neue Satzungsentwurf des Deutschen Sängerbundes.

Einem Artikel von Johannes Poppe in der amtlichen Zeitschrift des DSB., der „Deutschen Sängerbundeszeitung“, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Aber das Äußere des Entwurfes kann festgestellt werden, daß er sich mit Erfolg einer knappen Darstellung und guten, deutlichen Ausdrucksweise bemüht hat. Trotz einer größeren Anzahl von Paragraphen (43 statt bisher 35) ist der neue Entwurf im Umfang kürzer. Frühere langatmige Paragraphen sind in mehrere selbständige kurze Paragraphen zerlegt; alles Nebenfällige, Entbehrliche ist aus der Satzung ausgeschieden worden. Es wird in den (in § 11 Abs. 2 angedeuteten) „Ausführungsbestimmungen“, einer Art Geschäftsordnung, seinen Platz finden. Diese werden auch Gesetzeskraft haben, aber wahrscheinlich nicht so schwerwiegend gefasst sein, wie es die Satzung selbst, das „Grundgesetz“, als Rückgrat der Verfassung, naturgemäß sein muß.

Das wesentlich Neue des Entwurfes liegt im ersten Abschnitt, durch den die Aufnahme gemischter Chöre und aller Chorarten überhaupt ermöglicht und die Pflege der Volksgemeinschaft zum Bundeszweck gemacht wird, wodurch tatsächliche Übung nun endlich auch satzungsgemäß bekräftigt wird, und im 3. Abschnitt. Hier wird die bisherige unklare Stellung der drei Verwaltungsorgane (Sängertag, Gesamtausschuß und Hauptauschuß) zueinander, die nach dem Gutachten des Untersuchungsausschusses zum Falle Redlin die Hauptsache zu jenen Vorläufigkeiten war, zu beseitigen versucht. Dem Sängertag, der im übrigen genau nach den bisherigen Bestimmungen gebildet wird und zusammengefaßt ist, werden über die gesetzgebenden Befugnisse hinaus auch fast alle die Aufgaben übertragen, die bisher dem Gesamtausschuß oblagen. Der Gesamtausschuß, zahlenmäßig verkleinert, hat dem Sängertag gegenüber dessen vorbereitendes und vorbereitendes Organ und mit Unterstützung von ihm einzuleitender Sachausschuß eine Art „Verwaltungsausschuß“ für den Bund zu sein und dem Hauptauschuß gegenüber die Rolle eines Aufsichtsrates auszuüben. Der Hauptauschuß schließlich, mit nur noch fünf Mitgliedern unmittelbar vom Sängertag gewählt, ist lediglich ausführendes Organ für Sängertag und Gesamtausschuß, also reiner „Arbeitsauschuß“. Der klaren Abgrenzung der einzelnen Verwaltungsorgane gegeneinander, der „reinen Scheidung“ soll die Bestimmung dienen, daß die Mitglieder des Hauptauschusses nicht dem Gesamtausschuß oder dessen Sachausschüssen angehören dürfen und daß die Mitglieder des Gesamtausschusses, der Sachausschüsse und des Hauptauschusses nicht Sängertagsvertreter sein können. Jedoch wird das Recht der unteren Organe, an den Beratungen der oberen Organe mit beratender Stimme teilzunehmen, ausdrücklich bekräftigt.

Die neue Satzung soll, auch wenn sie schon im Herbst 1931 beschlossen wird, erst mit Beginn des Geschäftsjahres 1933 in Kraft treten. Das bedeutet, daß bis dahin — also auch insbesondere über das Sängerbundesfest 1932 hinweg — die alte Satzung noch weitergilt und keine Änderungen erst für den Beginn des Jahres 1933 vorgenommen werden. Das wird Aufgabe des nach heutiger Satzung im Laufe von 1932 abzuhaltenden ordentlichen Sängertages sein.

Dem Entwurf, als Ganzes betrachtet, ist nicht abzusehen, daß er ein in sich geschlossenes und folgerichtig aufgebautes Verwaltungssystem durchführt und mit Gehalt alle die Erfordernisse der Zeit und die wesentlichen Wünsche der Sängerschaft berücksichtigt. Manche Unklarheiten werden vielleicht noch durch die in Aussicht gestellte Begründung des Satzungsausschusses geklärt. Die vom Satzungsausschuß selbst so genannte „Kompromiß“-Lösung zeigt jedenfalls wenig von den Mängeln der üblichen Kompromisse. Trotzdem wird nicht erwartet werden können, daß etwa der Entwurf als Ganzes oder mit manchen Einzelbestimmungen nicht mehr oder weniger Widerstand findet. Es wird vollends ein frommer Wunsch des Satzungsausschusses bleiben, daß der Gesamtausschuß sich vor dem Sängertag nicht mit dem Entwurf befassen möchte. Das würde auch im Widerspruch zu der vom Satzungsausschuß ausdrücklich festgelegten Aufgabe des Gesamtausschusses nach § 23, Ziffer 2. Im Gegenteil erscheint eine ersprießliche und erfolgreiche Behandlung auf dem Sängertag nur dann wahrscheinlich, wenn sich bereits im Gesamtausschuß die widerstrebenden Meinungen der Bundesführer aus- oder angeglichen haben.

Aber in der Hoffnung muß dem Satzungsausschuß betgepflichtet werden, daß trotz etwaiger vorhergegangener Sitzung des Gesamtausschusses dessen Mitglieder und alle anderen Sängertagsvertreter zur großen allgemeinen Aussprache auf dem Sängertage frei von jeder äußeren und inneren Bindung kommen und „dort frei nach ihrer persönlichen Überzeugung unter Prüfung und Würdigung der Verhandlungen (des Sängertages) jeweils abstimmen.“ Dann ist trotzdem „eine Garantie für innerlich richtige Beschlüsse gegeben.“

Man denke nur immer daran, daß nicht für den oder jenen Mitgliedsbund günstige Satzungsbestimmungen zu schaffen sind, sondern ein Grundgesetz für den Deutschen Sängerbund, unter dem er selbst und in ihm alle seine Mitglieder gleichermaßen gedeihen können. Die Sängerschaft darf mit Recht nach so langer Vorbereitung — seit 1928 sind die Satzungsänderungsanträge immer wieder vertagt worden! — ein ganzes Ergebnis erwarten, insbesondere von einem in so schwerer Zeit zusammengetretenen Sängertage. Denke ein jeder daran, daß nicht ein großer Aufwand nutzlos wird veran!

Briefmarken-Ede.

Neu-Erscheinungen.

Albanien. Anlässlich der Eröffnung der Fluglinie Tirana-Rom wurden einige tausend Säbe der gegenwärtigen Luftpostserie mit folgendem Aufdruck versehen: „Tirane — Rom“, darunter „6. Okt. 1931“.

Äthiopien. Von einer neuen Freimarkenreihe liegen folgende Werte vor: 4 Guersch graubraun, Louage-Brücke, 1 Guersch farmin, Bildnis der Königin Waiseru Menen.

Belgien. In der zweiten Jubiläumsausstellung wurde im Hotel des Invalides in Brüssel eine philatelistische Ausstellung der belgischen Kriegsinvaliden abgehalten. Aus diesem Anlass erschien eine Sondermarke, die das Bildnis des Prinzen Leopold in Uniform zeigt. Wert: 2,45 Fr. + 55 Cent. Der Zuschlag kommt den Kriegsinvaliden zugute.

Deutschland. Anlässlich der Nordlandfahrt des Luftschiffes „Zeppelin“ erschienen die Zeppelinsmarken: 1 Mk. farmin, 2 Mk. blau und 4 Mk. braun mit dem Aufdruck „Polar-Fahrt 1931“.

Frankreich. Farbänderungen in den Zahlmarken: 1 Fr. jetzt blaugrün, 2 Fr. jetzt lila.

Italien. Zur Erinnerung an den Überseeflug des italienischen Luftschiffes im Januar erschien jetzt eine Sondermarke: 7,70 Lire blaugrün und braun. Die etwas vage Zeichnung zeigt ein in schräger Richtung gefaltetes Luftschiff. Aufschrift: „Crociera Aerea Transatlantica Roma — Rio de Janeiro Gennaio 1931.“

Sport und Spiel.



Vor der Entscheidung der Europameisterschaft im Halbschwergewicht.

Links: Adolf Heuser, der den Europameister im Halbschwergewicht herausforderte. Rechts: Ernst Pistorius, der Titelverteidiger der Europameisterschaft im Halbschwergewicht. — Am 4. September wird in Hamburg die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Pistorius und dem Herausforderer Heuser ausgetragen.

Tennis.

Blau-Weiß gegen Tennisclub Mainz 12:9 Punkte, 25:21 Sätze, 249:228 Spiele.

Blau-Weiß siegte am vergangenen Sonntag mit obigem Ergebnis gegen den Mainzer Klub. Während im Herren-Einzel — sämtliche Spiele gewinnen konnte, mußten sich die Damen mit einem 4:2-Ergebnis für Mainz begnügen. Im Herren-Doppel und Mixed war Wiesbaden wieder in Front, so daß das obige Endergebnis herauskam. Der Sieg wäre höher ausgefallen, wenn nicht ein weiterer sicherer Punkt durch Streichung Mainz hätte kampfslos überlassen werden müssen.

Blau-Weiß (Junioren) gegen Tennisclub Mainz (Junioren) 9:8 Punkte, 23:13 Sätze, 191:160 Spiele.

Auch die Blau-Weiß-Junioren errangen in Mainz, obwohl sie nicht in stärkster Aufstellung angetreten waren, einen Sieg. Das Ergebnis zeigt, daß der Wiesbadener Klub über einen guten Nachwuchs verfügt, der später einmal Läden ausfüllen kann.

Am kommenden Sonntag spielt eine kombinierte 1. und 2. Mannschaft von Blau-Weiß gegen die 1. Mannschaft von Grün-Weiß Biedrich. Leider werden aus der 1. Mannschaft je drei bis vier Damen und Herren durch Verletzung und Abwesenheit bei diesem wichtigen Spiel fehlen. Bei normaler Aufstellung von Blau-Weiß wäre dieses Lokalderby ein interessanter Vergleich der Spielstärke der beiden Klubs gewesen. — Eine Tisch-Tennis-Mannschaft fährt am Samstag und Sonntag zum 1. Hessischen Tisch-Tennis-Turnier nach Offenbach. In Offenbach werden sich die stärksten Spieler und Spielerinnen des Bezirks treffen, um sich schon jetzt für die kommenden Verbandsspiele, an denen Blau-Weiß ebenfalls teilnimmt, vorzubereiten. In dem Turnier-Ausschuß des Offenbacher Turniers ist für den Wiesbadener Kreis Herr Eigenbrodt vertreten. — In der Sitzung des Tisch-Tennis-Verbandes von Hessen und Hessen-Rhein in Frankfurt waren für Blau-Weiß die Herren Eigenbrodt und Schweiger vertreten. Der Verband sprach den Wunsch aus, daß Wiesbaden auch in diesem Jahre wiederum ein größeres Turnier durchführen möchte, in das auch die Verbandsmesterschaften fallen würden. In den erweiterten Vorstand wurden die Herren Nachwirth-Darmstadt und Eigenbrodt-Wiesbaden gewählt.

In der sehr gut besuchten Mitglieder-Versammlung am vergangenen Montag wurde für den aus Wiesbaden verzogenen Klubpräsidenten, Direktor Merzenich, Studienrat Dr. Thiemeyer als kommissarischer Klubpräsident für den Rest des Geschäftsjahres 1931 einstimmig gewählt. In den erweiterten Vorstand trat nach einstimmiger Wahl Frau Oberbürgermeister Krüde ein. Der 2. Vorsitzende Jörn leitete die Versammlung, während Herr Eigenbrodt einen eingehenden Geschäfts- und Sportbericht gab. In den Turniert-Ausschuß für das Interne Klubturnier, das am 14. d. M. seinen Anfang nimmt, wurden die Damen Frau Oberleutnant Abraham und Frau Strengert, und die Herren Prof. Gueth, Baltes und Wulf neben dem Vorstand gewählt.

Persien. Weiterer Wert in der neuen Freimarkenreihe: 12 Chahi blau und lachsfarben.

Spanien. Die Bestausstellung in Barcelona, die mit einem riesigen Defizit endete, hat zwar ihre Tore schon seit einiger Zeit geschlossen, aber die Zwangsausverkaufsmarken, die in Verbindung mit der Ausstellung im Postdistrikt von Barcelona ausgegeben wurden, sind immer noch in Gebrauch. Soeben erschien die 6. Ausgabe: 5 Cent., diesmal schwarz und gelb. — Mit dem Aufdruck „Republica Espanola“ sind jetzt weitere Werte der letzten Alfons-Serie erschienen: 2, 5, 15, 30, 50 Cent. und 1 Peseta.

Ein Postverein auf dem Balkan, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Südserbien und die Türkei haben sich zu einem Postverein zusammengeschlossen. Hauptzweck dieses Zusammenschlusses soll es sein, innerhalb des Vereinsgebietes Inlandspostgebühren einzuführen, und eventuell einheitliche Marken auszugeben. Letzterer Punkt ist philatelistisch von besonderem Interesse; denn er würde in der Postgeschichte ein Novum schaffen, den Versuch einer internationalen Marke, der ja schon auch in anderen Ländern, wenn auch ohne Erfolg, angesetzt wurden.

Spanische Überdruckmarken. Der Weltpostverein in Bern gibt bekannt, daß die spanische Postverwaltung alle mit dem Aufdruck „Republica“ versehenen Alfons-Marken als ungültig erklärt. Kurzweil haben demnach nur die Marken mit dem Aufdruck „Republica Espanola“.

Der Deutsche Philatelistentag, der Anfang Juli in Braunschweig seine diesjährige Zusammenkunft abhielt, beschloß sich eingehend mit der Philatelistischen

Radsport.

Die Landesverbände - Bergmeisterschaft des Gauess Mittelrhein BDR. am 30. August d. J. hatte folgendes Ergebnis: 1. Busch, Radsport-Klub Mainz, 10,10 Min.; 2. Sauer-Sonnenheim 10,30 Min.; 3. Lindemann, R.A. Frankfurt, 10,38 Min.; 4. Guggau, R.A. Frankfurt; 5. Müsch, Frankfurt; 6. Huth-Mainz. — Ergebnisse der Landesverbände-Kontrollfahrt: 1. R.A. Wiesbaden (1. M.) 0,07 Straß; 2. Neubenberg 1,51 Straß; 3. R.A. u. Motor-Sportklub Kreuznach; 4. R.A. Frankfurt; 5. Schwalbe Mainz; 6. Bierstadt (2. M.). — Meistbeteiligungspreis: 1. R.A. Wiesbaden; 2. R.A. Banderer Zeilshelm. — Weitbeteiligung: 1. R.A. Mosfeld 114 Kilometer; 2. R.A. Germania Bismar 79 Kilometer.

Fechten.

Am Sonntag, 6. Sept., findet auf dem Fechtboden des Wiesbadener Fechtklubs (Anzsum 1, Schloßplatz, Turnhalle) ein Wettkampf für Damen und Herren statt. Die Damen kämpfen um den von Generalmajor Kettlinger-Wien gestifteten Wanderpreis, der im letzten Jahr von Frä. Leni Müller gewonnen wurde. Bei den Herrenkämpfen kommt der Wanderpreis der Stadt Wiesbaden zum Aussehen. Der Preis wird verteidigt durch Herrn Altkamer. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 2.30 Uhr.

Schach.

Turnier um die Rheinmeisterschaft.

6. Runde: Svenson gewinnt von Eisinger, Michalowsky gewinnt von Breuer, Röhmig gewinnt von Hütter, Lauterbach gewinnt von Schiefer; die beiden Partien Loose gegen Joß und Walter gegen Stoffel wurden abgebrochen. 7. Runde: Schiefer gewinnt gegen Svenson, Michalowsky gegen Walter, Joß verlor gegen Hütter, Eisinger verlor gegen Loose. Stoffel und Lauterbach machten remis. Die Partie Röhmig gegen Breuer wurde nicht beendet.

In dem Jubiläumsturnier gewann Engels gegen Haas; die beiden Spiele Weißgerber gegen Hüllsöng und Reilstab gegen v. Holzhausen blieben unentschieden.

Großmeisterturnier zu Belbes.

8. Runde: Diese Runde brachte verschiedene Überraschungen. Alimzowitsch, als Nachziehender, ließ sich in einer indisch eröffneten Partie gegen Stolz zu einer nicht korrekten Kombination verführen. Da sein Gegner stets die richtige Antwort fand, gewann Stolz die Partie. Der Weltmeister Aliechin siegte weiter, indem er seinen Gegner, den jungen Meister Flohr, in einem Damengambit nach einem kurzen, scharfen Kampf schlug. Im Endspiel mußte Colle als Nachziehender die Segel vor Tartakower streichen. Den gleichen Erfolg hatte Kostitsch gegen seinen Landsmann Virc.

Jugendbewegung, der Bekämpfung der sog. Raubneubheiten, d. h. der überflüssigen Markenausgaben und mit internen organisatorischen Fragen. Der nächste Bundestag wird im Sommer 1932 in Heidelberg stattfinden.

Wetterbericht.

Die Witterung steht vollkommen unter dem Einfluß der Tiefdruckzone, die sich von England bis Finnland erstreckt. Der über England liegende Kern verlagert sich nur sehr langsam und der immer noch anhaltende Luftdruckfall zeigt, daß noch weiterhin lebhaft Regenfälle zu erwarten sind. Allmählich nehmen diese mehr Schauercharakter an und die Temperaturen gehen weiter zurück.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Volkiges im ganzen etwas kühleres Wetter, einzelne Regengüsse, zeitweise aufziehende südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 4. September 1931.

Strecke:	Bege	3,00 m	gegen	3,01 m	gestern
Mainz:	2,38		2,40		
Laub:	3,89		3,96		
Köln:	4,12		4,26		

Immobilien

Immobilien-Berläufe

Gld. Kapitalanlage!

Gutes Mietwohnhaus, gut im Stande, weg. Aufg. der Erbengemeinschaft bei 15 000 RM. Anzahl. sofort zu verkaufen. Anzahlung kann durch Bauhypothek nach einem Jahre wieder abgelöst werden. Nur schnellentf. Käufer wollen sich melden. Off. u. S. 695 an Tagbl.-Verlag.

Mietshaus

2 u. 3-Zim.-Wohnungen, rentabel, äußerst preisw. zu verl. Off. nur von Selbstverleasanten unter A. 695 an Tagbl.-Verlag.

Grundstück

im Distrikt Langelsweinsberg, unweit Langenscheid, groß 14 a 53 qm, zum Preise von 2500 RM. bar zu verkaufen. Off. u. S. 696 an Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Angebote

Gartengrundstück, 15 bis 20 A., zu 1. gel. Preisangeb. nebst Angabe d. Lage u. A. 681 an Tagbl.-Verlag.

Verläufe

Privat-Verläufe

Aus Privatbesitz prachtvoller Den.-Brillanten, großer Stein, umständlich billig zu verkaufen. Off. u. S. 695 an Tagbl.-Verlag.

Zügel (Blüthner)

zu verl. Telefon 26811. Seltene Gelegenheit! Von Privat besitz herrlich. Schlafzimmer, Goldbrille, paar Monate in Gebrauch, mit 2,20 breitem Schrank u. eleg. Toilette bill. geb. zu verl. Off. unter A. 695 an Tagbl.-Verlag.

Mod. Speisezimmer

m. Eichen-Ausziehtisch u. Lederstühlen, kompl., umständlich f. 385 RM. abzug. Adolfsallee 35, B.

Guterh. Kinder-Bettstelle mit Matratze zu verkaufen Launusstraße 42.

Chaifongue

Schlafzim.-Anpel, Frucht. preise, Küchen-Waagen, Botischneidemasch., versch. Damenkleide, Gr. 39, umständlich billig zu verkaufen Winteler Str. 7, 2. Hs.

Gebrauchte Küche

bill. zu verl. Sändl. verb. Bismarckring 29, 3. rechts.

Einfür. Kleiderkasten

Schreibmaschinentisch und Stuhl zu verl. Wilhelmstraße 18, Gartenhaus.

Kinder-Klavierschüssel

zu verl. preisw. u. bill. Hellmündstraße 42, 2.

Büromöbel, Schreib-

tische, Regist.-Schränke, Kassetten, Tische, Stühle, Lagerregale, Tische, Kleiderkasten u. Aufg. des Betriebes billig zu verl. zu verl. 9-10 und 3-4 Uhr Goldbach 4, 1.

Neuempfänger

mit eingeb. Lautsprecher 45 RM. zu verl. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ah. Gutgehende Nähmaschine für 25 RM. zu verkaufen. Kleinhardt, Meisenburgstr. 4, Artip.

1 BMW-Motorrad

750 ccm. Modell 1931. (Vrehtst.) mit Beiwagen u. 2. Zuhel., umständlich preiswert zu verkaufen. Näheres Moritzstraße 39, Büro Hof.

1 Herd, 2 3-Deien

2 nussbaum, 2 lad. Bettstellen mit Rahmen zu verl. Bismarckring 29, 3. rechts.

Hand-Waschmangel

1 sah. Dörrschüssel, 1 teil., zu verkaufen Kierbergstraße 12, 1.

Wasserprisen

1000 Auto. u. Garten-Prisen, par. bill. abzug. Ad. Goethestraße 1, 2.

Wurst- oder Futterfessel

transp., verl. D. Georg, Nibelstraße 6.

Händler-Verläufe

Sehr gut erhaltenes Klavier für 280 Mark zu verl. Rheinstraße 52, Schmitz.

4 Flügel

erklaßte neuwertige Instrumente, einer schöner als der andere, einer preiswerter als der andere.

Klavierbauer

Schellenberg

nur Adolfsallee 29, 1.

Ich bin u. bleibe immer

der Billigste

in Speise- u. Schlafzim.

Aussiebtlichen und Leder-

kübeln

Schwalbacher Str. 73, 1.

gleich über Michaelsberg.

Während des

UMBAUES

verkaufe ich

la gearbeitete

SCHLAFZIMMER

SPEISEZIMMER

HERRENZIMMER

und KÜCHEN

zu jedem

annehmbaren Preis

Karl Reichert

Möbelschreinerei

Frankenstraße 9

Schlafzimmer

Küchen

Speisezimmer

laufen Sie in guter

Schneiderarbeit billigst b.

Ant. Maurer, Dohheimer

Str. 49, Ecke Bismarckring

Gelegenheit.

5 neue Chaifongues,

St. nur 24,50, Adami,

Marktstr. 12, Hb. 2/4 Et.

Der neue Radio-

Netz-Fernempfänger

„Seibt 331“

mit Kraftaudion kostet

mit herri. Lautsprecher

nur 183 Mk.

Bequeme Teilzahlung.

Stets vorrätig in der

Radio-Börse

Kirchgasse 70, 1, neben

Thalia. Teleph. 26288.

Täffer

Witten.

Oranienstr. 42, Küferrei.

Kaufgejuche

Nüsse, Zwetschen

zu kaufen gesucht. Adresse

im Tagbl.-Verlag.

Brillanten

Gold, Silber, Platin.

Zahnebielle, Photo-App.

Prismen, Gläser, Feldstech.

verkauft man am besten

L. Schiffer

Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Rth. Blumenthal

Str. 24394. Helt. Untern.

Ein Kassetten- u. a.

Art. Gold u. Silberlack.

Kleidungsstücke usw.

Krumpholtz, Bagemann-

straße 29, Karte gen.

Tragbares Tischklavier

gekauft. Hoffmann, Rhein-

gauer Straße 25, 4.

Möbel-Kaufgejuch

Für Pensionenwede ver-

schied. Zim.-Einrichtungen

sowie Einemöbel aller

Art. Off. unter A. 682

an den Tagbl.-Verlag.

Schlafzimmer,

gebr. Küche

n. Privat zu kaufen gel.

Off. u. S. 681 Tagbl.-V.

Schlafzim. Wohnzimme

und Küche

sweds. Heirat zu verl. gel.

Gef. Offerten u. A. 655

an den Tagbl.-Verlag.

Kinderbett mit Matratze

zu kaufen gel. Preisoff. u.

S. 694 an Tagbl.-Verlag.

Von Privat aut erb. fl.

Kommode, Vorratsschrän-

den, Fauteuil zu 1. gel.

Off. u. S. 693 Tagbl.-V.

RM.-Motor gesucht.

Schriftl. Ang. an

A. Bruchhäuser,

Zorn bei Kattitten.

Auto

gebr. nur in gutem Zust.

bis 5 PS, gegen Bar-

zahl. zu kaufen gesucht

Off. u. S. 696 Tagbl.-V.

Damen-Kab. aut erb. fl.

zu kaufen gel. Off. m. Preis-

ang. u. S. 695 Tagbl.-V.

Prädr. Federhandwagen

zu kaufen gel. Angeb. m.

Gr. an Hermes, Dieblich,

Fliehkraft 15a.

Suche große Waage für

Kartoffel. Off. Gemüse

Dohheimer Str. 61, Laden

Al. Meißner Herd

gekauft Kellnerstr. 22, Part.

Unterricht

39. geb. Engländerin

erteilt Unterricht, auch

Uebersetzung von Korre-

spond. Nachweh. Victoria-

straße 8, 3.

Russischer

Sprachunterricht (neue

Rechtschreibung) m. ert.

Nach. u. S. 694 Tagbl.-V.

Verloren * Gefunden

Portemonnaie verloren

Donnerstag Dohheimer

Strasse. Geld. Ausweis.

Abzugeben Karlstr. 6, 2.

Schäfer.

Kater (grau und weiß)

ausgelassen kleine Burg-

straße 7, Laden.

Wellenritzt

entfl. Geg. Belohn. abzu-

geben Rheinstraße 82, 1.

Geschäftl. Empfehlungen

Autofahrten, Kilometer

20 Hl. Tel. 23235.

Auto-Fahrten

mit versicherten Wagen,

Personen- u. Lieferwagen

km 25,3, Stunde 3 Mark,

größere Fahrten billiger.

Autoruf 211 27 Kirchg. 50

Tag- und Nachtdienst.

Personenauto-

Bermietung

Gute Bedienung. Billige

Preise. Telefon 20367.

Auto-Bermietung,

erkl. Wagen, reelle Be-

dienung, sichere Fahrer.

Tel. 26201, Rittelsstr. 17.

Schreibmasch.-Verb.

franz. u. holl. Ueberlegung

Adolfsallee 34, Part.

Reparaturen an Schreib-

masch. bill. Grate, Aufst.

straße 15, Tel. 23235.

Verf. Pelznäherin empf.

ich in u. a. u. d. Hauke.

Wagner, Schwalb. Str. 69.

Zeitkarte genügt.

Neu! Moderne +

Körperpflege: Massagen.

Mimi Sarnow, ärztl. gepr.

Friedrichstr. 10, 1. rechts.

+ Elite +

Wörpersilene

für Damen und Herren.

Seidl-Bortuni,

Launusstraße 36, portiere.

Massagen

Manitur, Bediur, Bäder.

Anne v. d. Beel, ärztl.

gepr., R. Hasel, 23, 1.

Sonntags geöffnet.

Heiraten

Dame mittleren Alters,

alleinst., mit eigen. Woh-

nung, möchte Herrn kenn.

lernen sweds

Heirat.

Offerten unt. A. 693 an

den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes

Nur würde einer färl.

blindgewordenen Dame

heute Rentennempfang.

ein Klavier o. Radio-App.

leibweise 1. Veräuß. keil?

Gute Pflege d. Anst. rel.

Appar. wird gesucht.

Adr. im Tagbl.-V. Zp

Welche Form 1. wöchentl.

etliche 100 Eier liefern?

Offerten unter A. 694 an

den Tagbl.-Verlag.

Große Mobiliar-Versteigerung

Begen Umstellung versteigern wir zufolge

Auftrags

Montag, den 7. September cr.

vormittags 10.30 Uhr beginnend, durchgehend

ohne Pause, in der Villa

7 Erathstraße 7

das gesamte sehr gut erhaltene Mobiliar aus

20 Zimmern:

6 Rußb.-Schlafzim.-Einrichtung.

mit 2 Betten und 2tür. Spiegelschränke

23 ein- und zweitür. Rußb.-Spiegelschränke,

20 Rußb.-Betten mit 1a. Korkhaar-Matratzen,

17 Daunenteppiche, Vollsollern, 6 Rußb.-

Bertillos, 16 Rußbaum-Schreibtische, 7 Rußb.-

Kommoden, 27 Rußb.-Auszug- und andere

Tische, 31 Rußb.-Nachtschränke mit Marmor-

longues, 2 Sofas, 13 Vollsollern, 16 sehr gute

Leppiche, 30 Fenster-Borhänge, Kollo,

Portieren, 28 Nachtschlampen, 6 Telefon-

zellen

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung: Samstag, den 5. September,

nur vorm

Der Höllenzug von Kiangsi.

Zwischen Hunger und Tod. — Reich der Mitte. — Reich der Schrecken.

Von Ingenieur H. A. Sola (Peiping).

Sinein in die Mißis!

Irgendwo in Kiangsi hatten nun die Herren Räuber eine große Sache angestellt. Ein paar hundert waren geflohen worden. Bewohner einer Stadt meinte ich, der andere Teil war geflohen und traute sich nicht mehr in die geplünderten Häuser. Da wurde Befehl gegeben, die Mißis werde durch Leute verstärkt, die nach dem Norden auswandern wollten. In der Nähe von Chenatichau trieb man 2000 Mann zusammen, fragte nicht, ob sie Familie bei sich hatten, nicht ob sie Soldat werden wollten. Man nahm die noch am besten aussehenden Männer, impfte sie vorsichtshalber einmal gegen alle möglichen Krankheiten, gab ihnen eine Mahlzeit und — setzte sie in die bereitstehenden Waggon. Die Chinesen ließen scharf gewürzte Sachen. Natürlich war der Durst der „Rekruten“ ungeheuer, und sie wollten zum Brunnen. Aber man traute ihnen nicht. Viele waren es nicht, die freiwillig zur Vertreibung der Banden ziehen wollten. So war man nicht sicher, ob die Unfreiwilligen nicht wieder austreten würden, und pferchte sie in Waggon in der Station.

Die Qual der Hitze.

Es war noch keine Lokomotive da, sie weiterzutransportieren. Also blieben diese 2000 Mann in den Waggon eingesperrt. Das wäre nicht so arg. Aber, wenn ich sage, daß es die neuen Stahlwagen sind und wir hier durchschnittlich 50 Grad Celsius haben, so stellt sich auch die Frage ein. Als den Männern das Essen gebracht wurde, wollten sie aus den fast glühenden Käfigen heraus, in denen sie zu 60 und 70 Mann zusammengepfercht waren. Vielleicht wollten sie nur Wasser holen. Einige Männer sprangen heraus und rannten davon. Die Posten trieben die Nachkommenden mit den Kolben wieder zurück.

Die Wahnsinnigen hämmerten die Leute an die Wände und verlangten, hinausgelassen zu werden. Man reichte ihnen durch die vergitterten kleinen Fenster Wasser. Die Waggon sind, wie die Viehwagen, nur mit einer kleinen Öffnung hoch oben in der Tür. Die Hitze und der Durst machten es, daß die Gefäße in diesen Läden ausgegossen wurden und die Armen keinen Tropfen Wasser bekamen. Das Essen, das man ihnen auf dem gleichen Wege in die Waggon schob, wurde nur von den Nächsten erreicht, die es gierig hinunter schlangen. Der Rest blieb hungrig.

Das war am Vormittag. Die Sonne stieg und damit die Hitze im Innern der überfüllten Wagen. Gleichmütig schritten die Wagen den von Gehüll ersitternden Zug ab, brüllten selbst hier und da ein ordinäres Schimpfwort in den Lärm, und erst als aus einem Waggon der Ruf: „Thagajolau!“ ertönte, gingen sie und meldeten, daß die da drinnen behaupten, einer sei an Hitzschlag gestorben. Der Unteroffizier aber glaubte das nicht und ließ das Mittagessen wieder in die versperrten Waggon reichen. Die gleichen Szenen. Wieder nur ein Teil, der seinen Hunger stillen konnte und das Wasser von der Wand leckte.

Trotz Schüssen zum Brunnen.

Die Leute waren aus einer Hölle des Hungers in eine andere gekommen, in der es noch dazu Durst gab. Die Hitze und

die Angst brachten viele der Eingeschlossenen um ihren Verstand. Sie schrien und tobten so lange, bis man es für nötig hielt, doch einmal nachzugehen, wer noch lebe und normal sei. Viele hatten durch die Enge Fieber und redeten schon irre. Die Türen wurden aufgerissen, und die Posten standen mit angelegtem Gewehr auf den Gleisen. Aufatmend fielen die „Rekruten“ aus der offenen Tür.

„Sui! Sui!“ Der Ruf nach Wasser war das, was alles andere übertönte. Wie die Hunde, die den Auswanderern einmal gefolgt waren, stürzten sich die befreiten Leute auf die Posten und rissen ihnen die Feldflaschen vom Leibriemen. Sie wollten nur ihren Durst löschen, die Soldaten aber glaubten, es sei ein Überfall auf sie. Schüsse trachten, Patronette blühten, Brüllen, Kreischen, wieder Schüsse, und dann das Trampeln von tausend Füßen auf dem vor Hitze zerplatzenden Boden. Die Hitze hatten ein Ziel: den Brunnen bei dem Stationsgebäude. Lauter halbnackte Menschen drängten sich um den Wasserstrahl, der aus der Pumpe floss. Die Verwundeten krochen auf allen Vieren den anderen nach, die schon so glücklich waren, sich in den Häfen derer stellen zu können, der nahe dem Brunnen war.

Maschinengewehre.

Kommandoworte: „Schöngrautsch!“ („Zurück in die Wagen!“), das Rattern der Räder eines Maschinengewehres, das in Stellung gebracht wurde, und wieder verzweifelter Schreien. Die sonst so anständigen Gefährten starrten voll Entsetzen nach der Richtung, aus der die neue Drohung kam. Einer versuchte wegzulaufen, andere folgten ihm. Da leckte das Rattern des Maschinengewehres ein. Eine kurze Serie nur. Die Rennernden fielen über die Schienen, die, die zum Sprung angefeuert hatten, stochten. Dort, wo der letzte Waggon außerhalb der Station stand, lauerte ein zweites Chosenpau, eine Feuer-Schleuder, die in die Gurte mit den vielen hundert Schüssen schon eingeschossen war. Wir Wetsen, die wir in der Nähe waren, durften uns ja nicht in die Sache mischen. Höflich erklärte der Offizier, daß es sich um Meuterei handelte, und wendete sich nach einer formellen Entschuldigung wieder seinen Soldaten zu.

Nur Wasser!

Ich habe selbst auf die wildernden Hunde Jagd gemacht, und sah in Schanz die Leute tot am Boden. Das hat mich traurig gemacht. Doch diese Jagd nach den menschlichen Skeletten, die nur Durst und Hunger stillen wollten, hat mich zum Zittern vor Wut gebracht. Ich bin in der Hungerprovinz härter gegen die Menschen geworden: aus Egoismus, aber ich konnte nicht verstehen, wie man diese, gerade diese Menschen, die doch auswandern wollten, zwang, in eine Gegend zu gehen, in die sie nicht wollten und die für sie die Fortsetzung ihrer Leiden bedeuten mußte. Denn der Nordchinese verträgt nicht die eintönige Reisnahrung der Sübprovinzen. Man verbindet „China“ und „Reis“ zu einem untrennbaren Begriff.

Aber die Nordleute sind nicht imstande, bei der Reiskost zu leben.

Langsam und zögernd schlichen die Schanzleute wieder zu den Schöngrautsch, den Feuerwagen, die es wirklich waren, zurück. Die Sache hatte keine Stunde gedauert, eine kurze Freiheit war es gewesen. Ränder Glücklich hatte wenigstens getrunken. Bei den Viehwagen mußten sie halbmachen, und dann kamen Männer, die man auch rasch von der Straße genommen hatte, brachten volle Eimern, Wasserkrüge, und nach einer Weile stiegen die Rekruten, wenn man sie so nennen kann, ruhig in die Waggon, die wieder fest verschlossen wurden und weiter in der brennenden Sonne blieben. Die Toten und Verwundeten wurden von der Hilfsmannschaft zur Seile gebracht.

Zurück in den Hungertod.

In der Nähe des Bahnhofes ein Haufen Weiber und Kinder. Die Familien der Männer, die dort in den Wagen britten und „angeworben“ waren, um für die Ruhe der andern zu kämpfen. Ruhe in China? Hier fladert ein Kriegerlein auf, dort dröhnen Kanonen, am anderen Ende fachen die Bolschewiken ein Feuer für ihre Zwecke an, und in den Bergen macht sich eine Soldatengruppe unabhängig. Doch sind zwei Mächte hier, die immer oben stehen, die nicht so rasch unterzukriegen sind: Hunger und Krankheit.

Und dann geschah das für uns Unfassbare. Wir bauten unsere Straße weiter hinein in das Hungerland. Gleichmäßig klangen die Krampen und Schaufeln gegen die zu Stein verrottete Straßendecke. Eine Wolke von Staub und Schweißgeruch über den arbeitenden Kulis zeigte den Weg unserer Arbeit an. Eines Tages ging eine Familie an unserem Wohnort vorbei. Nichts Außergewöhnliches. Oder doch? Die Leute gingen nicht, wie wir es gewohnt waren, nach Osten. Sie wanderten in der entgegengesetzten Richtung! Das heißt, sie gingen in die Dürre, in den Hunger. Aber die wenigen Menschen machten uns keine Gedanken. Doch als alle Tage Leute zurück in die Todesheimat zogen, wurden wir aufmerksam. Wir ließen ihnen den Abfall unserer Küche geben und fragten sie aus.

„Zurück nach Schanz, gehen wir. In unser Dorf. Die Götter wollen, daß wir dort sterben. Denn wozu sollen wir uns den weiten Weg nach dem Norden machen, wenn wir ihn nie erreichen werden? Unsere Brüder und Männer fängt man von der Straße weg und sperrt sie in die Feuerwagen. Wenn sie dort nicht von der Sonne getroffen werden, werden sie später von den Räubern (Räubern) gemartert, weil sie gegen sie gehen müssen. Wozu sollen wir unsere Tage verlängern durch einen Marsch ohne Hoffnung? Unsere Brüder wollen wir es sagen, daß es besser ist, im Land zu sterben als außer seinen Grenzen. Sterben müssen wir.“

Die Leute gingen zurück in ihr Elend, in das wir den Weg bauten. Die, die nicht dorthin konnten, saßen in einem Zug, der von der Sonne fort aluhte, und fuhr über Hankau nach Kiangsi, um dort zu sterben. Ihre Frauen und Kinder aber schleppten sie dem gleichen Ziel entgegen in entgegengesetzter Richtung.

Warum hoch bezahlen?

wenn man's in der

ETAGE

billiger bekommen kann!

Anzüge ... von 15.— an
Mäntel ... von 18.— an
Hosen von 1.75 an
Staub-, Friseur-, Aerzte-Mäntel
von Mk. 3.— an

Diener-, Metzger-, Konditor-,
Kellner-, Küfer-Jacken v. 2.— an
Jünglings- und Knabenkleidung
entsprechend billiger

BECHER

50 Kirchgasse 50, erster Stock
gegenüber Kaufhaus Blumenthal

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Schornhorststr. 7 — Telephon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltwäsche
Kragen 14.5, Wäsche nach Gewicht Pfd. 18 u. 28.5

Heißmangelbetrieb

(große Maschine) — Gardinenspanner.

Schüss

TOTAL-AUSVERKAUFS

10. sept. nur noch 6 Tage
Schuhe zu jedem
annehmbaren
Preis.

Goldschmidt

Langgasse 18

Die komplette Ladeneinrichtung ist zu verkaufen

PREISE, die man gern liest

4.50 17.50 27.50 29.50 42.50
450 600 m. Zug 600 700 m. Zug
Qualitätsware!
Riesenauswahl!

Elektrizität — Gas

H. Heraeus
Tannusstraße 9
gegenüber d. Kochbrunnen
Telephon 28941.

Deutscher Wein
muß Volksgetränk werden!

Deshalb verkaufe ich im Auftrage für bekannt
erstklassige Winzer

1930er Dexheimer 53 Pf.
1930er Niersteiner Monzenberg . . . 68 Pf.
1930er Kiedricher Klosterberg, natur . 73 Pf.
1930er Niersteiner Fritzenhölle, natur . 95 Pf.
1930er Ingelheimer Rotwein 64 Pf.
Wermutwein 90 Pf.

per Liter vom Faß

Flasche bitte mitbringen, oder Flaschenpfand.

Nur Moritzstraße 29 (2. Hof)
bei A. Goerke. — Telephon-Nr. 28729.

Tapeten

kauft man gut u. preiswert bei

Diez am Luisenplatz

Minjan Ahawath Zion

Unser Gottesdienst

an den hohen Feiertagen findet im
Hotel „Bristol“, Geisbergstr. 3 statt.

Eintrittskarten zum Preise von RM. 5.—
an sind zu haben bei G. Schlifka,
Tannusstraße 25 und J. Goldmann,
Kirchgasse 29, III. Der Vorstand.

Wiesbadener Fechtclub E.V.

Sonntag, den 6. Sept., 1/2 3 Uhr

Damenfechten

um den Klettlinger-Wanderpreis

Herrenfechten

um den Stadtwanderpreis

Lyzeum I, Schloßplatz, Turnhalle

**6. Wiedersehensfeier
der 76. Reserve-Division
v. 5.-7. Sept. 1931 in Wiesbaden**

Samstag, 5. September

20.15 Uhr im Paulinenschloßchen:

Kameradschaftliches Zusammenseinmit den Angehörigen der Regimenter der
21. und 25. Inf.-Division.
Die Emporen sind den Damen vorbehalten

Sonntag, 6. September

9.30 Uhr im Paulinenschloßchen:

**Kriegsgeschichtliche Vorträge mit
Lichtbildern** (öffentlich, Eintritt M. 0.50)von Generallt. Elstermann v. Elster über:
„Die Kämpfe um das Erdölgebiet von Ploesti
und Campina vom 5.-8. 12. 16“ und von
Studienrat H. Kaiser über: „Die Kämpfe
um den Törzburger Paß vom 8.-15. 10. 16“.

Sonntag, 13.00 Uhr ab Wiesbaden-Biebrich:

Rheinfahrt nach Caub u. St. Goar (Loreley)
u. zurück, mit Gedächtnisfeier
am Blücherdenkmal in Caub. (Angehörige
können teilnehmen; Fahrpreis M. 2.50).Die alten Soldaten der 21. u. 25. Inf.-Div. sind
eingeladen. Kartenausgabe ab 5. September
16.00 Uhr im Paulinenschloßchen. F565**Café Wien**

Wilhelmstraße 20 • Telefon 28210

Samstag und Sonntag

Wiederbeginn der beliebten

Tanz-Abende

Kapelle Sonneborn

Restaurant „Reichsapfel“

Dotzheimer Straße 116

Samstag, den 5. September

Unterhaltungsabend

der Rh. Stimmungskapelle

Otto Bernhardt.

„Zur Straßenmühle“Jed. Samstag **Diekelsuppe**
und Sonntag: Spezialität: Schlachtaben 1.20

Handmacher Bratwurst mit Beilage 0.60

Handm. Wurst mit Brant 0.60 - 1/2 Apfelwein 0.20

2 1/2 Apfelwein 0.20 - Fr. Kaffee (4 Tassen) 0.60.

Es ladet ein Heinrich Klein u. Frau.

Wirtschaft „Zur Stadt Weidenburg“

Dotzheimer Straße 30.

Heute Freitag und Samstag:

Schlachtfest!

Es ladet freundlich ein Fritz Breiter.

„Zur Gustavsburg“ Karlstraße 3

Tel. 259 40

Morgen Samstag

und Sonntag: **Schlachtfest!**ff Germania-Bier. Rheingauer Wein
im Auschank und in Flaschen.

Täglich süßer Apfelwein.

Es ladet freundlich ein Gsch. Ad. Ulrich.

Scheffelrestaurant

Scheffelstraße 8

SAMSTAG UND SONNTAG

SCHLACHTFEST

Täglich süßer Apfelwein

Es ladet ein Bernh. Höhler u. Frau

Im Ausschank: 1926er Erbacher Steinmorgen

Glas 30 5 mit Steuer.

Hubertus-Eck • Römerberg 21**KURHAUS**

Samstag, den 5. September, 20 Uhr:

Illuminations-Abend

Konzert des Städtischen Kurorchesters.

Ab 22 Uhr: **TANZ im Freien!**

Leuchtfantäne! Scheinwerfer! Gondelfahrten!

Eintrittspreis: RM. 2.— — Dauerkarten-Inhaber: RM. 1.—
Bei ungeeigneter Witterung: 20 Uhr: KONZERT im großen Saale.**WALHALLA
Theater**Prächtiger Humor!
Lebenslustig! Köstlich!**Die Cousine
aus Warschau**

Ein großer Lacherfolg!

Auf der Bühne:
**Große Moden-Revue
Das gesteckte Kleid**
ausgeführt von dem Modekünstler
Henry Laßmann.
mit seinen prämierten Mannequins.
Die Fox tönende Wochenschau.
4. 6. 15. 8.30 Uhr.

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ
Ein Lacherfolg ohne gleichen

Der Ball

Regie:
Wilhelm Thiele
Musik:
Werner R. Heymann
Hauptdarsteller:
Lucie Mannheim
Reinhold Schünzel
Dolly Haas

Sonntag, 6. Sept., 11.30 vorm.
1. Film-Morgenfeier

Die blaue Adria
Venedig - Triest - Dalmatien

Wochentags: 4-6.15 8.30
Sonntags: 3-5 7-9

WILHELMSTRASSE
UFA PALAST
MARKTPLATZ

Film-Morgenfeier

Sonntag, 6. Sept.
11.30 Uhr vorm.

Die blaue Adria
Venedig - Triest - Dalmatien

Jugendliche haben Zutritt!

Kakarett
OREST
late Restaurant • Hotel Niedrichshof

Sonntag

Ein Abend des Lachens

Unter anderem:
Burleske — Gemüschändler
gespielt von 6 Künstlern Knöllehens
und das große Programm.

Besucht die Nachmittags-Vorstellung.
Freier Eintritt. Caféhauspreise.

**Zahnpraxis
Paul Augustat**

Ecke Moritzstraße und

Adelheidstraße 34

Zahnersatz in höchster

künstlerisch. Vollendung.

Plombierungen in

schönender Behandlung.

Nach wie vor sind die

Barzahlungspreise äußerst

niedrig gehalten, z. B.:

Künstl. Zähne v. 2.- an

Zementplomben 2.-

Platingoldamalplomben 3.-

Porzellanplomben 4.-

Goldkronen, bestes Gold,

20 kar. garantiert 20.-

Spezialität: Stahlgebisse.

Kostenanschläge gratis

Aureol

beste

Haarfarbe

zum Selbstfärben.

Portion Mk. 1.65

Stets frisch vorrätig.

Dette Michels-

berg 6.

FOTO

entwickeln

Rollfilm

alle Größen 25 5

Kopien bis 6x9 = 8.5

9x12 = 12.5

Leica u. Kleinbild

Vergrößer. 6x9 = 12.5

Horn

Schwalbacher Str. 38,

gegenüber Mauritiusstr.

Die preiswerte und

gute neue

Pfaff-Anodenbatterie

100 Volt .. Mk. 7.00

120 Volt .. Mk. 8.40

Alleinverkauf

für Wiesbaden

Radio Pils

früher Josef Becker

Kirchgasse 9

Fernsprecher 20372

Sommer-

sprossen

worden unter

Garantie durch

VENUS (Stärke

B)

beseitigt. Preis Mk. 2.75

Seidenweichen Tintur nur durch Venus

GESICHTSWASSER

Preis M. 1.-, 1.60, 2.70

Drog. K. Siebert, Marktstr. 9

Christ. Tauber, Ecke

Moritz- und Adelheidstr.

Hans Krah, Wellritzstr. 27

W. Machenheimer.

Bismarckring F62a

Meine Schlager!

Einfachapparate .. 4.70

do., emailiert .. 6.50

Einfachgläser, 1/2 Liter .. 0.32

mit Ring .. 0.12

Geleesgläser 0.18, 0.15, 0.12

Steintöpfe, bis 60 Liter .. 0.18

per Liter .. 0.18

Eichleitern, v. Stufe 0.70

Hügelbretter .. 3.20

Badewanne, 1.70 m., 12.00

Einbadewanne .. 8.70

Kalkmalgine .. 13.00

Kaffeeervice, Steil, 3.00

Kalkmarmuren, 411, 2.60

Eimer, emailt, 0.85, 0.50

Kalkbäder, do., oval, 0.50

Kalkbäder, 1/2 Liter, 0.50

Julius Mollath

Schulberg 2. 3463

**Wiesbadener Militär-Verein**Am Samstag, den 5. d. M., abends
8 1/2 Uhr findet im Vereinsheim
Hellmündstraße 25 unsere**Monatsversammlung**

statt. Pünktliches Erscheinen erbitet F 510

Der Vorstand.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 5. September 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rieth.

1. Ouvertüre „Cocoon“ von Keler-Bela.

2. Fantastische aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“

von G. Rossini.

4. Wellen am Wege, Walzer von D. Petras.

5. Von Pontius zu Pilatus, Potpourri v. C. Morena.

6. Der Jongleur, Marsch von F. Koley.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 5. September 1931.

11 Uhr im Kurgarten:

Übertragung des Rochbrunnen-Konzertes.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Kapellmeister August König, Mainz.

1. Türkischer Marsch aus der Adur-Sonate von

W. A. Mozart.

2. Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ v. W. A. Mozart.

3. Ballettmusik aus „Kolumbus“ von Fr. Schubert.

4. Vorspiel zum dritten Akt und Tanz der Lehrbuben

aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ v. Wagner.

5. Perpetuum mobile, musikalischer Scherz v. Gungl.

6. Ouvertüre zu „Die Fledermaus“ von J. Strauß.

7. Ein Walzerfest, Suite von D. Petras.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Großer Illuminations-Abend

Leuchtfantäne, Scheinwerfer, Gondelfahrten.

Konzert

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jmer.

1. Ouvertüre zu „Titus“ von W. A. Mozart.

2. Zweites Finale aus der Oper „Fidelio“ von

L. v. Beethoven.

3. Entr'acte aus „Kolumbus“ von Fr. Schubert.

4. Rissa-Wellen, Walzer von D. Jöler.

5. Der Fremde von Cl. Schmalstieg.

6. Ouvertüre zu „Die Hellenen“ von G. Reiffiger.

7. Erstes Finale aus der Oper „Lobengrin“ von

H. Wagner.

8. Fantastische aus der Oper „Rigoletto“ von G. Verdi.

9. Zum Rendezvous, Marsch von F. v. Blon.

Ab 22 Uhr: Tanz im Freien.

Eintrittspreis: 2 Mk., Dauerkarteneinhaber: 1 Mk.

Bei ungeeigneter Witterung: 20 Uhr Konzert im

großen Saale.

Staatstheater Wiesbaden.**Großes Haus.**

Samstag, den 5. September 1931.

1. Vorstellung Stammreihe F

Husarenfieber.

Luftspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und

Richard Stowronnek.

Spreitung: Bernhard Herrmann.

Freiherr von Ellerbach, Oberst Kurt Sellnid

Wladimir, Oberleutnant Herbert Dirmoier

Hans von Kehrberg, Leutnant Maurus Riech

Dieb von Brentendorff, Leutnant Paul Breitlow

Ortl, Leutnant Otto Brenner

Rena, Rittmeister Gustav Albert

Hamminger, Fähnrich F. v. Heiden

Krause, Rittmeister Paul Wegner

Kellermann, Ordonaus Peter Brand

Heinrich Lambrecht, Fabrikbesitzer August Womber

Clara, seine Frau Leonore Fein

Rosa, ihre Stieftochter Olga Heidenreich

Marianne von Hahnenholz, geborene Lambrecht

August Rippes, Fabrikbesitzer Vera Hartweg

Lina, seine Frau Franz Falkner

Erika, ihre Tochter Ottilie Gerhäuser

Brödmann, Stadtrat Käte Gordon

Frau Brödmann Guido Lehmann

Lotte, ihre Tochter Beria Genamer

Suna, Stadtverordnetenvorsteher Paul Gerhards

Frau Suna Doris Wöb

Franse Röttgen, ihre Nichte Wini Schöps

Friedrich Hans Bernhöft

Minna Lilly Sedina

Sophie Margu Mayer

Ort der Handlung: Im 1. Akt Jachow, ein Kirch-

dorf an der russischen Grenze, in den folgenden Akten

Kirschbain, eine mitteldeutsche Fabrikstadt.

Nach dem 1. und 3. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise B — Ende nach 21 1/2 Uhr

Sonntag, den 6. September 1931: „Die Fledermaus“.

1. Vorstellung. Stammreihe B. Anfang 19 1/2 Uhr.

Ende gegen 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Samstag, den 5. September 1931.

1. Vorstellung Stammreihe 5

Das goldene Kreuz.

Oper in 2 Akten. Musik von Brüll.

Musik. Leit.: Rik. Tannner. — Solist.: F. Schröder

Gontran de l'Ancre, ein junger Edelmann Josef Molelet

Nicolas Varillet, Wirt zur Mühle Carl Schmitt-Walter

Christine, seine Schwester Aile Habicht

Berthe, seine Cousine und Braut Grete Reinhard

Bombardon, Sergeant Gottlieb Zeithammer

Ort: Ein Dorf bei Melun. Zeit: 1812 bis 1815.

Nach dem 1. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 22 Uhr

Sonntag, den 6. September 1931: Bei aufgehobenen

Stammkarten: Zum ersten Male: „Das große

Objekt“. Anfang 20 Uhr. Preise 3.



Öfen und Herde

Erstklassige
Erzeugnisse

Frerath

Kirchgasse 24, Fernspr. 20241



Vin feinem Öl!

Rippenspeer, ganz mild und zart 1 Pfd. 1.10
Salami, meine Spezialität 1/4 Pfd. 38
Salami, in ganzen Würsten 1 Pfd. 1.40
Meine neu eingeführten

Portionswürste

haben großen Anklang gefunden.

Portionswürste

jetzt auch in kleinen Ringen:

Leberwurst, kleine Ringe 1 Stück 25
Blutwurst, kleine Ringe " 25
Fleischwurst, kleine Ringe " 40
Leberwurst, große Ringe " 45
Blutwurst, große Ringe " 45
Fleischwurst, große Ringe " 80

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

Bismarckring 11 Schulgasse 7 Webergasse 33.

19. Gr. Volkswohl-Lotterie

Riskieren Sie

1

Mark

dann können Sie

1 Villa zu

50000

Mark oder

45000

Mark bar

gewinnen

Ziehung vom 17. bis 23. September

48098 Gewinne und 2 Prämien

Höchstgewinn 430000

auf ein Doppellos im Werte von RM

Höchstgewinn 75000

auf ein Einzellos im Werte von RM

2 Hauptgewinne 50000

je 1 Villa im Werte von RM

2 Prämien 25000

je 1 Villa im Werte von RM

2 Hauptgewinne 20000

je 1 Landhaus im Werte von RM

2 Hauptgewinne 10000

im Werte von je RM

Lose zu 1 RM - Doppellos 2 RM - Porto und Liste 35 Pf.

Glücksbriefe mit 5 Losen sortiert aus versch. Tausenden 5 RM

Glücksbriefe m. 5 Doppellosen sortiert o. versch. Tausenden 10 RM

empfehlen und versenden auch unter Nachnahme

H. C. Kröger A. G. Bank- haus Berlin W8 Friedrichstr. 192-193

Fernspr. A 1 Jäger 2233

Postcheckkonto Berlin 565 00

Feinstes Mast-Geflügel

Junge Hahne . . Pfd. 1.50

Masthühner . . . Pfd. 1.10

- Gänse, Enten und Tauben billigst. -

Täglich frisch geschossene Feldhühner.

Reh im Ausschnitt

Wilhelm Köbe

Wild- und Geflügelhandlung

Grabenstraße 34

Telephon 232 86

Emmi Seibel
Hans Gräff

geben ihre Verlobung
bekannt.

Wiesbaden, 5. September 1931
Yorkstraße 14 und 21.

Blonde Haare

wäscht man mit

Henna „Gold“

Flasche 50 Pf.

Parfümerie Dette

Michelsberg 6.

Apfel d. Pfd. 5 u. 10 Pf.
Börsener Straße 11.

Herd, Ofen

arbeiten führt fachgemäß

und preiswert aus.

Rachelofenfab. Aug. Kaus

Kellerstraße 22, Part.

Zahn-Erfatz

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, einchl. Platte und
Befestigung, mit 2jähriger
Garantie

nur 25.- RM.

Borz.-Goldkunstzähne 4.
Stückzahl schon für 10.
Goldtronen, gutes Gold.
15 RM. Kostenanfrage
ohne Berechnung. Gebi-
reparaturen in 2-3 Std.,
auch kann darauf gewart.
werden. Sich. Zahn- und
Wurzelsystem 1 RM., low.
Blondieren fast schmerzlos.

Zahn-Praxis

Große Burgstraße 14, 1

(im Mühlhaus Schützen)

Sprechst. Wochentags 8

Uhr morgens bis 8 Uhr

abends, Sonntags 8 Uhr

morgens bis 10 Uhr

vormittags.

Haarfärben Haartönen Blondieren

in jed. gewünscht Nuance

Keine Mißfarben!

Der Zeit entspr. Preise!

Salon Straßner

Nikolasstr. 8 Tel 26101

Von der Reise zurück.

San.-Rat Dr. Ricker

Adelheidstraße 30.

Zurück.

Dr. Hans Rockstroh

Ohrenarzt.

Zurück.

Dr. Walther

Kais.-Friedr.-Ring 1.

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Verlag,
Schalterhalle rechts.

Meine Preise

für LEDERWAREN und Koffer
sind der Not angepaßt.

Nur 8 Nerostraße 8.

Verein Wiesbadener Schrebergärtner. E. V.

Nachruf.

Unsern Mitgliedern hiermit zur Kenntnis,

daß unser allseits beliebtes Mitglied

Herr Heinrich Denzer

plötzlich und unerwartet durch den Tod

abgerufen wurde. Derselbe war ein eifriger

Förderer unseres Vereins und werden wir ihm

für immer ein bleibendes Gedenken bewahren

Die Beerdigung findet am Samstag, den

5. Sept., nachm. 3¼ Uhr auf dem Süd-

friedhof statt, woran sich die Mitgl. nach

Möglichkeit beteiligen wollen. Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Heimgang unserer
innigstgeliebten Entschlafenen sagen wir
herzlichsten Dank. Besonders danken wir
der Geschäftsleitung und den Angestellten
der Firma Lindemann & Co. A.-G. für die
schöne Blumenspenden und alle Auf-
merksamkeiten. Auch allen, welche ihrer
in Liebe gedacht und ihr die letzte Ehre
erwiesen haben, sowie für alle so zahlreichen
Blumenspenden recht von Herzen Dank.

Familie Wilh. Möltgen

Familie Otto Dörflinger

Wiesbaden, Mannheim, 4. Sept. 1931
Friedrichstraße 20.

Prima Masthühner Pfd. 80

sowie: Junge Hähnen Stück Mk. 1.-

extra großes Stück 1.20.

Poularden sehr billig.

Erbacher Straße 9, Stb. Part.

Buchenscheitholz

trocken und ofenfertig.

b. 5 Zentner frei Haus, Zentner 1.60 Mk.

Platter Straße 172, Telephon 25482.

Todesfälle in Wiesbaden.

Heinrich Denzer, Kaufmann, 61 Jahre, Schwal-

bacher Straße 7, † 1. 9.

Zora Réthy, geb. Berger, Wwe., 76 Jahre,

Luzemburgstraße 5, † 2. 9.

Helene Raffen, geb. Zöfzer, Wwe., 69 Jahre,

Walfmühlstraße 17, † 2. 9.

Nach langem schwerem Leiden ent-

schlief heute unsere innigstgeliebte Mutter

Frau Oberstabsarzt Clara Réthy

In tiefer Trauer:

Frau R. Rothschild geb. Réthy

Dr. H. Réthy, den Haag

Frau M. Pohl, geb. Réthy,

Bandoeng in Holl. Indien.

Wiesbaden, 3. September 1931

Luxemburgstraße 9.

Einäscherung in aller Stille.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute früh
meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwiegertochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Else Schlegel

geb. Huhn

im Alter von 32 Jahren.

In tiefem Schmerz:

H. Schlegel und Sohn
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, den 3. September 1931.

Yorkstraße 1.

Die Beerdigung findet in aller Stille am Samstag, den
5. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

